

BlackWidow

Was wurde eigentlich aus ...?

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Wolltet Ihr immer schon wissen, wo sich Gilderoy Lockhart derzeit aufhält?

Oder der blinde Drache, auf dem das Trio aus Gringotts geflohen ist?

Oder welche Strafe Umbridge verdient hat?

Ob Trelawney bis zu ihrem Lebensende ihre Energie an undankbare Schüler verschwenden wird?

Was die Dursleys im Exil trieben?

Ich auch! Deshalb habe ich diese kurzen Geschichten geschrieben.

Vielleicht folgen noch weitere, wer weiß?

Es gibt sicher noch etliche Personen der HP-Welt, über die man sich so seine Gedanken machen kann...

Vorwort

Hier findet Ihr lauter kurze Geschichten, die nicht zusammenhängen. (Ausnahme: Dursleys. Die Geschichte besteht aus vier zusammenhängenden Kapiteln.)

Die Personen gehören JKR und ich verdiene gar nix, hab nur jede Menge Spaß dran.

Inhaltsverzeichnis

1. Was wurde eigentlich aus Gilderoy Lockhart?
2. Was wurde eigentlich aus dem Gringotts-Drachen?
3. Was wurde eigentlich aus Dolores Umbridge?
4. Was wurde eigentlich aus Sybill Trelawney?
5. Was wurde eigentlich aus Rita Skeeter?
6. Was wurde eigentlich aus den Dursleys? (Teil 1)
7. ... Dursleys? (Teil 2)
8. ... Dursleys? (Teil 3)
9. ... Dursleys? (Teil 4)
10. Was wurde eigentlich aus Cornelius Fudge?
11. Was wurde eigentlich aus Alberts Rache?
12. Was wurde eigentlich aus dem Sommerloch beim Tagespropheten?
13. Was wurde eigentlich aus Walden Macnair?

Was wurde eigentlich aus Gilderoy Lockhart?

Was wurde eigentlich aus Gilderoy Lockhart?

Gilderoy Lockhart, dereinst schillerndste Promigestalt der gesamten magischen Welt, verlor während seiner Zeit als Lehrer in Hogwarts durch eigene Schuld sein Gedächtnis. Da er nicht einmal mehr wusste, wer er selber war, wurde er zu seiner eigenen Sicherheit in der geschlossenen Abteilung des St. Mungo-Krankenhauses für magische Krankheiten untergebracht, wo er sämtliche Heiler tagesin, tagaus mit seinen Autogrammen beglückte. Er bekam so gut wie nie Besuch, obwohl er sich ja auf dem Höhepunkt seiner Karriere nicht retten konnte vor Fans, die hauptsächlich aus Hexen mittleren Alters bestanden. Jede Signierstunde seiner zahlreichen Bücher mit solch reißerischen Titeln wie "Gammeln mit Ghulen" und "Wanderungen mit Werwölfen" war ausgebucht, seine Bücher fanden reißenden Absatz und es gab wohl im ganzen Land keine Hexe, die nicht wenigstens einmal täglich einen Blick in einen seiner Ratgeber warf. Ob es um das Entgnomen des Gemüsebeetes ging oder um den Kampf gegen einen Werwolf: das selbsternannte Universalgenie Gilderoy Lockhart wusste in jeder Lebenslage, was zu tun ist. Man darf es direkt als Glücksfall betrachten, dass sich der selbstherrliche Schriftsteller nicht mehr an seine Vergangenheit erinnern konnte. Er wusste nur noch, dass er wohl eine Berühmtheit gewesen war und verteilte deshalb weiterhin seine Autogramme. Diese Tätigkeit war ihm längst so in Fleisch und Blut übergegangen, dass er sie nicht mehr ablegen konnte.

Es war ein regnerischer Tag im April 1998, also kurz bevor der Dunkle Lord besiegt wurde, an dem es im St. Mungos wieder einmal drunter und drüber ging. Zu Zeiten der Schreckensherrschaft Voldemorts hatten die Heiler nämlich Tag und Nacht alle Hände voll zu tun, und so bemerkte niemand, dass der prominente Patient aus der geschlossenen Abteilung entflohen war. Niemand hatte Zeit, nach Lockhart zu suchen und so kümmerte man sich nicht weiter um sein Verschwinden. Es war ja auch ganz praktisch, dass in dieser Abteilung endlich wieder ein Bett frei wurde für einen Patienten, der von Todessern gefoltert worden war. Warum also diesem von sich eingenommenen und nervenden Typen nachjagen?

Erst Jahre später machten Journalisten eine höchst interessante Entdeckung:

Gilderoy Lockhart führt inzwischen wieder das Leben eines Prominenten! Allerdings lebt er als Muggel in Deutschland und hat den Namen Dieter Bohlen angenommen.

Arme deutsche Muggel!

Was wurde eigentlich aus dem Gringotts-Drachen?

Hallo, liebe Kommischreiber!

Freut mich, dass Ihr das neue Muggelleben Lockharts nachvollziehen könnt. Für mich war es eines Tages einfach sonnenklar, dass es nur so sein kann! Die Ähnlichkeit der beiden Herren sticht einfach ins Auge (und in die Nerven). Danke fürs Am-Boden-Wälzen, viele Ausrufezeichen schicken und sonstige Verrücktheiten, Ihr macht mir Mut zum Weiterstöbern in den Biographien spannender Nebencharaktere.

Nun aber eine etwas andere Geschichte:

Was wurde eigentlich aus dem Gringotts-Drachen?

Lang ist so ein Drachenleben. Unendlich lang. In menschlichen Zahlen lässt es sich nicht ermessen. Und wenn man es in Gefangenschaft verbringen muss, kommt es einem noch viel länger vor. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie das Leben in Freiheit sein muss, so lange vegetiere ich schon angekettet tief unter der Erde versteckt dahin. Als kleines Drachenkind wurde ich von Menschen hierher gebracht, um ihre Schätze zu bewachen. Es hieß, es sei eine Ehre, die Schätze der Menschen bewachen zu dürfen. Und ich glaubte, was man mir erzählte. Doch mein Leben endete eigentlich schon, sobald ich an diesen dunklen Ort gebracht worden war. Nicht, dass sich ein Drache vor der Dunkelheit fürchtete! Nein, ich war ja an das Leben in Höhlen gewohnt, doch es sollte bald noch viel dunkler für mich werden - für immer. Denn eines Tages hielt man mir ein glühendes Schwert vor die Augen und seitdem kann ich nichts mehr sehen. Ich mag mich nicht mehr an die schrecklichen Schmerzen erinnern, die ich damals ertragen musste. Wir Drachen sind zäh, heißt es. Die Menschen glauben wohl, dass wir deshalb auch gefühllos sind. Wie sehr sie sich doch irren! In meinem Gefängnis herrscht tagein tagaus dieselbe trostlose Öde, die mich langweilen würde, hätte ich nicht genug damit zu tun, mein trauriges Schicksal zu beklagen.

Doch dann kam ganz plötzlich der Tag, der mir die Freiheit bescherte. Er begann wie jeder andere Tag und nichts hätte am Morgen darauf hingedeutet, dass er doch mein Geschick auf so großartige Weise zum Guten wenden würde. Gerade als ich mein eintöniges Mahl verspeist hatte, vernahm ich seltsame Geräusche an meinem finsternen Arbeitsplatz. Hier gab es wohl etwas zu tun für mich, weil sich Menschen unerlaubter Weise in die Abteilung der Hochsicherheitsverliese eingeschlichen haben! Mir unterlag nämlich die Aufgabe, solche Unbefugten restlos zu beseitigen. Doch da geschah etwas Überraschendes: Ich spürte, wie sich Fliegengewichte auf meinen Rücken setzten. Ich bin doch kein Reittier, was fällt denen ein?! Doch da lösten sich durch Zauberkraft die Ketten, die jahrzehntelang (oder waren es schon Jahrhunderte?) fest um meine Beine geschlungen waren. Ich war frei! Wie lange schon war ich nicht mehr geflogen! Ob ich es überhaupt noch kann? Doch das Fliegen verlernt man nicht so schnell, wenn man es einmal wirklich gut beherrscht hat. Doch wie sollte ich aus dem engen Gringotts-Gebäude entkommen? Die Menschen haben mich ja als kleines Drachenkind hierher gebracht, und nun war ich ein ausgewachsener Drache, viel zu groß für die engen Gewölbe! Doch irgend jemand sorgte dafür, dass die Höhle weiter wurde und ich durchfliegen konnte. Und dann roch ich sie plötzlich: die Freiheit! Ich flog über die große Stadt immer weiter und weiter. Die Fliegengewichte auf meinem Rücken entpuppten sich als drei junge Menschen, ich konnte es deutlich riechen und hören. Ich spürte auch, dass sie Angst vor mir hatten, und dennoch hatten sie mich befreit! Ich flog und flog, bis ich müde wurde. Ich war schon sehr weit in den Norden geflogen, und da roch ich es: es musste so eine Art Drache in meiner Nähe sein. Zumindest ein großes Reptil, ich konnte es ganz deutlich riechen. Ach, wenn ich doch nur etwas sehen könnte!

Schnell flog ich tiefer, um meinen Befreiern die Gelegenheit zu geben, sich meiner zu entledigen. Dann stillte ich meinen übergroßen Durst in einem nach Freiheit riechenden See. Als ich genug getrunken hatte, konnte ich die drei jungen Menschen nicht mehr hören, aber das kümmerte mich nicht weiter. Was immer sie dazu bewogen hatte, mich aus meinem Gefängnis zu holen, werde ich nie erfahren. Doch ich spürte eine unendliche Dankbarkeit in mir.

Mit der neu gewonnenen Freiheit kamen aber auch die Schwierigkeiten auf mich zu. Ich hatte nie gelernt,

für meine eigene Nahrung zu sorgen. Ich hatte es nie nötig gehabt, mich zu verstecken. Es ist zwar nicht so, dass ein riesiges Tier wie ich mit Feinden zu rechnen hätte, aber wenn man blind ist, wächst das Misstrauen gegen jeden. Vor allem gegen Menschen, die mich ja einst eingefangen und versklavt hatten. Ob sie mich verfolgt haben? Ich sollte doch zusehen, dass ich in Gesellschaft von Artgenossen komme. Also flog ich noch weiter nach Norden, immer meiner guten Nase nach. Endlich war der Geruch so nahe, dass ich wusste, ich war am Ziel. Ich tauchte ein in das kühle Nass eines kalten Sees. Nicht lange dauerte es, da sprach sie mich an. Eine Dame war es. Keine Drachendame, aber ein mit uns Drachen entfernt verwandtes Kelpie-Weibchen. Wie wir uns beschnupperten, unsere Geschichte erzählen und uns allmählich ineinander verliebten, will ich hier nicht zu ausführlich schildern. Solche Erzählungen können für Außenstehende doch nur langweilig sein. Aber ich darf Eines verraten: Ich bin nun der glücklichste Drache der Welt, denn mein Weibchen brütet! Falls es jemand interessieren sollte: Die Mutter meiner künftigen Kinder ist unter den Muggeln eine Berühmtheit, die von ihnen sogar einen Namen bekommen hat. Sie nennen sie Nessie.

Was wurde eigentlich aus Dolores Umbridge?

Sorry Leute!

Ich hab Euch ja eine Ewigkeit warten lassen, tut mir echt leid! Aber es ist gar nicht so einfach, gute Storys aus dem Ärmel zu schütteln, und die nächste hat mich ganz schön angestrengt. Vermutlich gibt es keine so interessanten Charaktere mehr wie Lockhart. Und der Drache mit Nessie lag ganz einfach auf der Hand. Nun hab ich mir an Dolores fast die Zähne ausgebissen und hoffe, dass Euch ihr Schicksal auch einigermaßen befriedigt...

Vielen Dank für all die lieben Kommiss - ich hoffe, Ihr seid mir trotz des langen Schweigens noch treu geblieben.

Nun wünsche ich viel Spaß mit Dolores!

Was wurde eigentlich aus Dolores Umbridge?

Kingsley Shacklebolt, der neue Zaubereiminister, hatte als erste Amtshandlung die Dementoren aus Askaban abgezogen. Diese Wesen, die den Menschen das Glück aus der Seele saugten, hatten den Ort zum schrecklichsten auf der Welt gemacht, und nur ihretwegen bekamen die Zauberer schon weiche Knie und Zähneklappern, wenn sie den Namen Askaban nur aussprachen. Doch wie sollte man denn Gesetzesbrecher nun bestrafen, und wie sie bewachen, wenn keine Dementoren mehr zur Verfügung standen? Viele der altgedienten Ministeriumszauberer waren nicht derselben Meinung wie der Minister, wurden jedoch im Zaubergamot überstimmt. Um neue, effektive Strafmethoden einzuführen beriet sich den neue Minister mit einigen Leuten, die bisher gar nichts mit dem Ministerium zu tun hatten, nämlich mit Harry Potter, Hermione Granger und Ron Weasley.

Die drei Freunde saßen gerade mit dem Minister im Konferenzraum und überlegten sich Bestrafungen, die zwar nicht unmenschlich sein, aber doch ihre Wirkung nicht verfehlen sollten.

"Kingsley, lass diese Bestie einfach den ganzen Tag mit ihrer verhexten Feder schreiben: *Ich darf keine Muggelgeborenen quälen*. Sie verdient es nicht anders," war Ron Weasleys Vorschlag.

"Nein, Ron, damit würden wir uns auf Umbridges Niveau herunter begeben, willst du das wirklich?" Hermione war zwar auch nicht gut auf diese Frau zu sprechen, behielt aber trotzdem einen kühlen Kopf, um alles genau zu überdenken.

"Und was schlägst du stattdessen vor?" Ron ärgerte sich, weil seine Freundin immer bessere Ideen hatte als er.

"O, ich wüsste da schon etwas, das ähnlich funktioniert: Sie schlägt sich selber mit ihren eigenen Waffen..."

"Funktioniert das etwa in der gleichen Art wie Voldemorts Zauberstab, der auf ihn zurückfeuerte, als ich ihn nur entwaffnete?" mischte sich endlich auch Harry Potter in das Gespräch ein.

Kingsley, der bisher nur zugehört hatte, bemerkt nun: "O, ich glaube, ich weiß, was Hermione meint. Du hast an den *Kraft-der-Gedanken-Zauber* gedacht, nicht wahr?"

Hermione lächelte ihm verschwörerisch zu. "Ganz genau, Kingsley. Sie wird sich durch ihre bösen Gedanken selber bestrafen, und wer weiß, vielleicht wird sie noch andere Lebewesen dazu benutzen..."

Obwohl weder Harry noch Ron so recht verstanden hatten, wie dieser Zauber funktionierte, war er sofort beschlossene Sache zwischen Hermione und Kingsley.

"Dolores Jane Umbridge, Sie werden auf Grund ihrer Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslänglicher Haft in Askaban verurteilt."

Das Urteil des Obersten Zauberergerichts war gesprochen und die Verurteilte sofort zu ihrem künftigen Aufenthaltsort gebracht worden.

"Hm, ich habe keine Angst vor den Dementoren!" sagte sie mit ihrer zuckersüßen Stimme zu dem Sonderkommando, das sie an diesen düsteren Ort brachte. "Sie waren schließlich das ganze letzte Jahr unter

meinem Kommando und werden sich gern an unsere segensreiche Zusammenarbeit erinnern."

Dolores Umbridge war hochofrennt, als sie in ihre Zelle gebracht wurde, denn diese war ganz in Rosa gehalten und auch ihre Katzenteller zierten die Wände.

"Nun, ich muss schon sagen, dass ich nichts anderes erwartet hatte, denn schließlich bin ich nur aus Versehen hier. Immerhin war ich jahrelang eine treue Angestellte des Ministeriums und erwarte die baldige Revision des Urteils."

Keiner ihrer Begleiter sagte etwas dazu. Zum Ersten war niemand wirklich gut auf diese Frau zu sprechen, die im vergangenen Jahr tausende von Muggelgeborenen hatte foltern lassen, sofern diese nicht rechtzeitig ins Ausland flüchten konnten. Und zweitens war es sowieso nicht erlaubt, mit Gefangenen zu sprechen, da man ihnen dadurch den Aufenthalt in Askaban eventuell etwas angenehmer gestaltet hätte.

Die erste Gefängnisnacht nahm Dolores am Abend ein, und sie bekam eine rosa Pampe serviert, die nicht leicht zu identifizieren war. Die Konsistenz dieses Gericht erinnerte leicht an Spinat, aber die rosa Farbe war so irritierend, dass sogar die Geschmacksnerven nicht so recht funktionieren wollten. Doch das störte Dolores nicht im Geringsten, weil sie überglücklich war, etwas in ihrer Lieblingsfarbe serviert zu bekommen. Nach dem Essen lehnte sie sich gemütlich in ihrem Sessel zurück und erinnerte sich der großen Taten, die sie im Auftrag des Ministeriums schon vollbracht hatte.

"Ach, wie war das schön, als ich in Hogwarts unterrichten durfte! Ich sehe noch Harry Potters Blick, als ich ihn Strafaufgaben schreiben ließ. *Ich darf keine Lügen erzählen!* Das war der Satz, der sich tief in seine Hand - doch leider nicht in seinen Geist - eingepägt hatte."

Mit diesem Gedanken schlief sie bald in ihrem rosafarbenen Bett ein.

Mitten in der Nacht wurde sie von grauenhaften Schmerzen unsanft aus dem Schlaf gerissen.

"Was soll das? Wer hat mich verletzt?" Sie schrie aus Leibeskräften, doch niemand schien sie zu hören. Nur die Katzen auf den Tellern fielen mit in das Geschrei ein, was die Sache leider nicht erträglicher machte. Da die arme Dolores, ihres Zauberstabes beraubt, kein Licht machen konnte, versuchte sie, wieder zu schlafen, was ihr mehr schlecht als recht gelang.

Am nächsten Morgen wachte sie auf wie gerädert und dachte zuerst, sie hätte nur schlecht geträumt. Doch ein Blick auf ihre rechte Hand belehrte sie eines Besseren. Dort hatte sich folgender Satz tief eingepägt: *Ich darf nichts Schlechtes denken!*

"So ein Unfug!" dachte Dolores und ärgerte sich, dass offensichtlich jemand ihre geniale Bestrafungsmethode nachgemacht hatte. "Ich sollte jetzt lieber etwas essen, das meinem Geschmack entspricht, dann sieht die Welt gleich anders aus!"

Ein Gefängniswärter brachte das Frühstück, das aus einer Portion rosa gefärbtem Rührei bestand und ging wieder hinaus, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Lustlos stocherte Dolores in ihrem Rührei herum, das ihr nicht so richtig schmecken wollte. Erschwerend kam nun hinzu, dass die Hand so sehr schmerzte, dass sie die Gabel in der linken Hand halten musste. (Für eine politisch so rechts gerichtete Person war dies praktisch unzumutbar.)

"Hm, ich hätte ja eigentlich schon gedacht, dass ich hier Tee mit hübsch viel Zucker bekomme." Kaum hatte sie den Gedanken ausgesprochen, ging schon die Tür ihrer Zelle auf und der Wärter brachte das Gewünschte.

"Ja, so ist es Recht, wenn mir jeder Wunsch sofort erfüllt wird!" sagte Dolores zu sich selber und zu ihren Katzen auf den Tellern. Zufrieden trank sie den ersten Schluck Tee, den sie aber sofort wieder ausspuckte. Zucker war tatsächlich drin, aber so schrecklich viel, dass es selbst unserer zuckersüßen Dolores zu süß war!

"Was ist das nur für eine schreckliche Bedienung hier! Da würde ich ja lieber noch Salzwasser trinken als diesen klebrigen Tee!" Auch dieser Wunsch wurde umgehend erfüllt...

Dolores Umbridge hatte ihr ganzes bisheriges Leben lang die Kontrolle über ihre Gefühle behalten können, das war ihre Stärke. Ihr zuckersüßes Lächeln war auch im Angesicht der grausamen Taten des vergangenen Jahres nicht erloschen. Sie konnte wirklich lächelnd zusehen, wie Muggelgeborene von Dementoren geküsst wurden, konnte lächelnd deren Verzweiflungsschreie ertragen. Wie schwarz die Seele eines solchen Menschen sein muss, wird sich wohl niemals ergründen lassen!

"Ich will Wasser!" schrie sie nun unbeherrscht hinaus, und auf der Stelle fing es in ihrer Zelle zu regnen an. Dass das nun nicht nur Dolores zu viel wurde, sondern auch noch ihren Stuben- beziehungsweise

Tellertigern, kann man sich wohl denken. Zu Dolores' Geheul kam nun noch das Katzengejammer, und man weiß wirklich nicht, was lauter war.

Sie verzog sich in eine Ecke, in der es weniger regnete und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen.

"Ich möchte heute einfach in meinem Bett liegen und weinen, ohne weiter gestört zu werden." Noch während sie dies dachte, sah sie sich schon in ihr Bett zurück kriechen und dort weinen.

"Wenn Yaxley mich so sehen könnte!" dachte sie nur ganz kurz. Sie hatte nämlich in den vergangenen Monaten eine gewisse Schwäche für diesen Todesser entwickelt und würde sich in Grund und Boden schämen, wenn ausgerechnet dieser Mann sie mit verheultem Gesicht sehen könnte.

Schon öffnete sich eine kleine Klappe ihrer Zellentür und der Kopf des ehemaligen Todessers erschien.

"Na, Umbridge, is' hier nicht so gemütlich wie im Ministerium, wie?"

"Schau mich nicht an, ich sehe bestimmt schrecklich aus!" konnte die verzweifelte Dolores gerade noch rufen, als sie auch schon fühlte, wie sich ihr Gesicht mit eitrigen Pusteln bedeckte. Yaxley war bei diesem Anblick sofort wieder verschwunden, und nun war Dolores Umbridge so verzweifelt, dass sie sich in den Schlaf heulte.

Am nächsten Tag erwachte sie mit denkbar schlechter Laune, und als ihr wieder ein rosafarbenes Frühstück serviert wurde, schrie sie vor Zorn aus: "Da möchte ich doch lieber die letzte Drecksarbeit als Muggel verrichten, als noch länger eine Hexe sein!" Sie schien inzwischen wohl begriffen zu haben, dass all ihre Wünsche erfüllt wurden, denn schnell noch fügte sie hinzu: "Aber lasst mich bitte etwas mit Katzen zu tun haben."

Seitdem ist Dolores' Zelle in Askaban leer. Doch wer den Zoo in London besucht, kann eine griesgrämige Frau beobachten, die nur dafür zuständig ist, die Gehege sämtlicher Großkatzen zu reinigen. Sie fürchtet sich vor diesen Tieren, wird aber durch geheime Magie, von der sie selber nichts ahnt, vor ihnen geschützt. Sie selbst jedoch weiß nicht einmal mehr, dass sie jemals eine Hexe war, sondern lebt als Muggel, wie sie es sich ja gewünscht hatte. Und dies war auch ihr letzter Wunsch, der in Erfüllung gegangen ist, denn dieser Zauber wirkte nur, solange sie in Askaban war. Sie ist nun frei, also nicht mehr im Gefängnis. Doch was nützt einen Freiheit, wenn man sein magisches Gedächtnis in Askaban gelassen hat und für immer an diesen Ort gebunden ist, ohne etwas dagegen unternehmen zu können.

Was wurde eigentlich aus Sybill Trelawney?

Hallo liebe Leser und Innen,

willkommen zu einer neuen Geschichte über ein Zaubererschicksal:-).

@LunaLovegood: Danke für Deinen Kommi. Ja, der Drache gehört zu meinen Lieblingsfiguren hier, die Idee ist mir praktisch zugeflogen, denn kurz nach dem Erscheinen von HP7 las ich im Internet, dass die Schotten sich beklagen, dass Nessie in letzter Zeit nicht mehr so oft gesichtet wurde. Und das bedeutet natürlich Rückgang des Fremdenverkehrs. Da hat's bei mir gleich "Klick" gemacht und es konnte nur diesen einen Grund haben: Sie brütet!

@käfer: Sag mal, hast Du vielleicht zufällig seherische Fähigkeiten? Hab nämlich die Trelawney-Geschichte längst angefangen, als Du mich darauf hingewiesen hast, dass ich eine schreiben könnte. Freut mich, wenn ich Deinen Geschmack treffe! Das rosa Rührei hätte ich auch nicht essen wollen, weil das Auge ja irgendwie doch mit isst. Tja, dass sich Dolores nicht mehr daran erinnert, dass sie magische Fähigkeiten hatte, ist zwar einerseits schade. Aber auf der anderen Seite hat sie dann auch gar keine Ahnung, dass sie sich vor den Großkatzen gar nicht zu fürchten braucht.

@Silverlung und

@Lichterloh: Freut mich, dass Euch Lockharts neue Identität gefällt! Ich bin auch durch die äußerliche Ähnlichkeit drauf gekommen... aber auch alles andere stimmt irgendwie... (Hoffe, Bohlen verklagt mich nicht:-))

Und ich hoffe, dass Euch auch die anderen Geschichten gefallen haben...

@alle: Danke für Eure Treue und die inspirierenden Kommis.

Hier nun aber endlich das nächste Zaubererschicksal:

Was wurde eigentlich aus Sybill Trelawney?

Minerva McGonagall sitzt im Schulleiterbüro und denkt darüber nach, wie sie nach der Schlacht von Hogwarts die Schule wieder neu organisieren soll. Das Gebäude ist inzwischen wieder soweit aufgebaut, dass an einen Unterrichtsbeginn am 1. September 1998 gedacht werden kann. Trotz selbstloser Hilfe von Ordensmitgliedern, sowie großer finanzieller Unterstützung des Ministeriums liegt die Hauptlast auf den Schultern der neu ernannten Schulleiterin, die nun viele Entscheidungen zu treffen hat. Selbstverständlich möchte sie die Schule nach den Grundsätzen ihres Mentors und Vorvorgängers, Albus Dumbledore weiterführen, so dass sie sich glücklich schätzt, sein hinter ihrem Schreibtisch hängendes Portrait um Rat fragen zu können, wann immer sie das Bedürfnis dazu hat.

"Ach Albus, könnten Sie mir bitte erklären, warum Sie das Fach Wahrsagen überhaupt an dieser Schule eingeführt haben? Ich finde, es ist Zeitverschwendung, die Schüler Sybills Geschwätz anhören zu lassen. In dieser Zeit könnten sie weit sinnvollere Fächer wie Arithmantik oder Alte Runen belegen."

"Minerva, Sie wissen doch, dass ich Sybill den Schutz der Schule anbieten musste. Sie hatte selber keine Ahnung, in welcher Gefahr sie sich unter Voldemorts Herrschaft befand."

"Voldemort ist tot, wie wir Alle wissen," entgegnet Minerva trocken.

"Aber sind denn wirklich alle seiner Gefolgsleute in Askaban?" bohrt Dumbledore nach.

"Diejenigen, die die Schlacht überlebt haben, konnten weitgehend verhaftet werden, nur Lucius Malfoy hat es geschafft, sich mit einer größeren Geldspende freizukaufen. Außerdem hat Mr. Potter ausgesagt, dass Narcissa Malfoy maßgeblich dazu beitrug, dass Voldemort ihn für tot hielt, und somit hat sie den endgültigen Sieg über ihn begünstigt."

"Warum so misstrauisch, Minerva?" Dumbledore weiß, was es bedeutet, wenn seine Nachfolgerin die Lippen kräuselt. "Vergessen Sie nicht, dass Harry Potter Draco Malfoys Leben rettete, diese Tat verpflichtet die Malfoys für immer zu Loyalität."

"Schon gut, Albus, ich habe verstanden. Doch trotzdem weiß ich jetzt immer noch nicht, wie ich mit unserer guten Sybill verfahren sollte. Ich kann ihr ja nicht einfach so ohne Grund kündigen, immerhin hat sie zwei wichtige Weissagungen gemacht."

"Danke für diese Einsicht, Minerva. Vielleicht könnten Sie ihr anbieten, sich auf eine Fortbildungsreise zu begeben?"

"Hmmm, vielleicht gar nicht so dumm," überlegt Minerva laut.

"Was soll das heißen, gar nicht so dumm?" gibt sich Dumbledore entrüstet. "Sie müssen zugeben, dass ich für einen Toten immer noch ziemlich gut bin, Minerva!"

Die Angesprochene errötet, hatte sie doch gar nicht vorgehabt, laut zu denken. Und erst recht nicht wollte sie den größten Zauberer aller Zeiten beleidigen.

Drei schlaflose Nächte hat Professor McGonagall nun schon hinter sich - aber nein, nicht deshalb, weil sie Albus Dumbledore beleidigt hat. Sie weiß schließlich, dass der ehemalige Schulleiter viel Sinn für Humor hat. Mehr als sie selber. Als sie eine vierte Nacht wach in ihrem Bett liegt, kommt ihr plötzlich ein Geistesblitz und sie steht auf und setzt sich umgehend an ihren Schreibtisch, um einen Brief an ihre Nichte zu schreiben, die schon seit einigen Jahrzehnten in Deutschland lebt. Sie schreibt und schreibt und kann gar nicht mehr aufhören, all ihre Sorgen in einem einzigen Brief loszuwerden. Noch in ihrem Schottenkaro-Morgenmantel geht sie frühmorgens in die Eulerei, sucht die kräftigste Eule aus, damit sie sicher sein kann, dass diese den Brief schnell nach München zu ihrer Nichte bringt.

Innerhalb kürzester Zeit trifft die Antwort aus Deutschland ein. (Wir Leser wollen jedoch nur die für die Geschichte wichtigen Details erfahren, andernfalls müssten wir uns des Voyeurismus bezichtigen...)

"Liebe Tante Minerva,

... (die ersten Sätze gehen uns wirklich nichts an!)

Bezüglich Deines Problems, wie Du es so schön genannt hast, könnte ich Dir eventuell wirklich eine Hilfe sein. Es gibt Zeiten, zu denen die Muggel hier ganz wild auf magische Dinge sind, und das könnte vielleicht Deine Chance sein. Schicke diese seltsame Lehrerin doch einfach auf Urlaub zu mir, und ich nehme sie mit an diesen besagten Ort. Wer weiß, vielleicht findet sie hier ihre wahre Bestimmung?

In Liebe

Deine Nichte Anne

"Meine liebe Sybill, Sie haben Hogwarts so tapfer verteidigt und sogar Ihre kostbaren Kristallkugeln dafür geopfert. Wie fühlen Sie sich denn nun nach dieser schrecklichen Schlacht?" leitet Minerva geschickt das Gespräch ein.

"Oh, meine liebe Professor McGonagall, wie großzügig von Ihnen, sich um solche Nebensächlichkeiten wie das Wohlergehen von uns Lehrern zu kümmern! In der Tat bin ich sehr niedergeschlagen, denn meine sämtlichen Kristallkugeln, mit Ausnahme meiner eigenen, sind bei diesem unsachgemäßen Einsatz zerbrochen und ich weiß nicht, wo ich bis zum Schulbeginn Ersatz herbekommen könnte. Ich fürchte fast, dass ich nur im Ausland Ersatz finden kann, denn der britische Markt leidet natürlich immer noch unter den gauenhaften Zuständen, die uns Alle so mitgenommen haben."

"Nun, Sybill, wenn Sie ins Ausland reisen müssen, so könnte ich Ihnen zumindest in Deutschland eine Kontakadresse geben, da ein Nichte von mir schon lange dort lebt."

"Oh Schulleiterin, Sie würden mich wirklich persönlich dorthin reisen lassen? Mit so viel Entgegenkommen hätte ich gar nicht gerechnet."

Statt einer Antwort lächelt Minerva nur gönnerhaft.

Als sich am 1. September der Hogwartsexpress auf den Weg macht, um die jungen Zauberschüler wieder wie in früheren Zeiten zu ihrer Schule zu bringen, reist gleichzeitig eine Lehrerin mit Portschlüssel nach München. Anne empfängt sie freundlich und lädt sie ein, bei ihr zu wohnen. Und natürlich bietet sie ihr an, gemeinsam die Stadt zu besichtigen.

"Gibt es denn hier auch die einschlägigen Geschäfte, wo ich Kristallkugeln kaufen kann?" möchte die pflichtbewusste Lehrerin als erstes wissen.

"Nur Geduld, Professor, zuerst müssen wir die Schönheiten der Muggelstadt bewundern."

Nachdem sie über eine Woche lang etliche Sehenswürdigkeiten der Weltstadt mit Herz besucht haben, lässt es sich nicht mehr vermeiden, dass die beiden Frauen auch auf's Oktoberfest gehen. Neben

schwindelerregenden Achterbahnen und Bierzelten, die ein berauschendes Getränk feilbieten, das absolut nichts mit dem von Zauberern so heiß geliebten Butterbier gemein hat, gibt es auch einen Wahrsager, bei dem die Menschen Schlange stehen, weil seine Kunst besonders bei alleinstehenden Muggelfrauen jenseits der Vierzig sehr begehrt ist. Doch auch unsere liebe Sybill kann sich gar nicht mehr vom Anblick seiner Bude lösen und steht stundenlang davor, ohne sich zu regen. So kommt es, dass er doch einmal auf sie aufmerksam wird und sie anspricht. Sybill stellt sich sogleich als seine Kollegin vor und die beiden verwickeln sich in ein Fachgespräch, das kein Ende mehr nehmen will.

Wir werden es nie erfahren, ob es Amors Pfeil war, der die beiden Kollegen getroffen hat, oder ob sie bemerkt haben, dass eine berufliche Zusammenarbeit von großem Vorteil für beide wäre. Fest steht nur, dass Sybill Trelawney keinerlei Absichten mehr hegte, den undankbaren Beruf der Lehrerin weiterhin auszuüben. Und vielleicht begegnest du ihr einmal, wenn du am Oktoberfest bist? Ich denke jedoch nicht, dass sich die Trefferquote ihrer Voraussagen erheblich geändert hat, also würde ich dir raten, dein Geld lieber für etwas Sinnvolles auszugeben...

Anmerkung der Verfasserin:

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass diese Geschichte von mir erstunken und erlogen ist. Ich übernehme keine Verantwortung, wenn jemand eigens aufs Oktoberfest fährt, um dann festzustellen, dass Trelawney gar nicht dort ist.

Was wurde eigentlich aus Rita Skeeter?

Hallo Leute!

Kennt Ihr meine FF überhaupt noch? Tut mir leid, dass es diesmal so extrem lange gedauert hat, aber diese kleinen Geschichten schreibe ich nur so zwischendurch, wenn ich bei meiner längeren FF "Das Tagebuch der Arabella Doreen Figg" (***) Werbung mach**) mal 'ne kleine Schreibblockade habe.

Herzlichen Dank an meine treuen Kommischreiber/innen: Kumkwat, Eponine, MIR, käfer, LunaLovegood, ginnymilieyweasley, Bella, Sunshiine (und: hab ich jemand vergessen? Ist echt nicht böse gemeint!)

@ MIR: Eigentlich möchte ich mir bei den verschiedenen FFs nicht gern selber widersprechen, aber diesmal hat sich's so angeboten. Außerdem denke ich nicht, dass viele Leser dieser Geschichte auch "Where are your roots?" gelesen habe, also habe ich mir diese Freiheit genommen, Trelawney anders enden zu lassen...

@alle: Lockharts neue Bestimmung scheint ja die beliebteste Geschichte zu sein - find ich direkt selber schade, dass ich die nicht länger ausgeschmückt habe:-). (Aber dazu müsste ich mich ja über einen gewissen D.B. informieren, und dazu fehlt es mir an Lust...)

Die Idee zu der Drachengeschichte ist mir übrigens kurz nach Erscheinen von HP7 eingefallen, als ich im Internet folgende Notiz las: "Weniger Nessie-Sichtungen in Schottland". Da war für mich sofort klar, warum sich Nessie nicht mehr zeigt.

Da ich nicht alle schrecklichen Zauberer unter neuer Identität auf die wehrlosen Muggel loslassen möchte, habe ich mir für Rita Skeeter etwas anderes einfallen lassen:

Was wurde eigentlich aus Rita Skeeter?

Die Skandaljournalistin hat sich während Voldemorts Schreckensherrschaft rein gar nichts zu Schulden kommen lassen, also kann sie nun unbehelligt weiterleben und -arbeiten. Nachdem ihr Buch "Leben und Lügen des Albus Dumbledore" ein absoluter Bestseller geworden ist, schwebt ihr nun natürlich etwas ähnlich Gewinnbringendes vor, denn sie hat nur ein Ziel im Leben: reich und berühmt zu werden! Zu diesem Zweck fliegt sie in ihrer Käfergestalt landauf, landab, um Alles über ihr neues literarisch auszuschlachtendes Opfer erfahren zu können.

"Harry-Schatz, reichst du mir bitte mal den Salat?" ruft Molly Weasley ihrem erklärten Liebling zu, während ihr jüngster Sohn die Augen verdreht. Im Hause Weasley bemühen sich Alle, wieder etwas Normalität einkehren zu lassen, wenn auch Molly nicht mehr dieselbe ist wie vor der Schlacht von Hogwarts. Immerhin muss sie sowohl den Tod eines Sohnes verarbeiten als auch die Tatsache, dass sie selber getötet hat. Wenn es auch Notwehr war und sie ihre geliebte Tochter vor der Todesserin Bellatrix Lestrange schützen wollte, ist diese Tat nicht nur in ihren Augen Mord, und sie hat schwer daran zu arbeiten. Und trotzdem ist es ihr ein großer Trost, zu wissen, dass Harry Potter, der Retter der gesamten magischen Welt, nun wirklich zur Familie gehört. Er ist mit ihrer Tochter Ginny liiert, und das macht Molly so glücklich, wie sie es in dieser schweren Zeit nur sein kann. "Hast du eigentlich mal wieder etwas von deinen Verwandten gehört, Harry?" will sie nun wissen. "Nein, Hestia hat mir nur eine Eule geschickt, dass sie wohlbehalten in Little Whinging zurück sind, mehr interessiert mich im Moment eigentlich nicht, wenn ich ehrlich bin." "Natürlich verstehe ich das, Harry, und du weißt ja, dass du bei uns wohnen kannst, so lange du möchtest. Sicher wird es dich nicht so schnell in den Ligusterweg zurückziehen, Schatz." Nun verdreht auch Ginny die Augen, weil es ihr auf die Nerven geht, dass Harry von ihrer Mutter ständig so angeredet wird. Dass Molly so vernarrt in Harry ist, hat aber immerhin einen großen Vorteil: Sie hat nicht einmal etwas dagegen, dass er in Ginnys Zimmer schläft, seit ihr Nesthäkchen volljährig geworden ist. Während beim Abendessen jeder der Anwesenden seinen Gedanken nachhängt, bemerkt keiner, dass gerade ein Insekt aus dem Fenster fliegt und es sehr eilig hat.

"Duddylein, nun leg doch endlich dieses Buch weg, wir wollen essen!" schreit Petunia schon seit einer Viertelstunde, doch ihr Liebling überhört es geflissentlich. "Ich möchte nur wissen, was in ihn gefahren ist, er

hat doch früher keine Bücher gelesen." Vernon Dursley scheint sich ernsthafte Gedanken über seinen Stammhalter zu machen. "Was ist das denn für ein Buch, das dich so fesselt, mein Sohn?" will Vernon nun wissen, und das ist das Stichwort für Dudley, sofort mit dem Lesen aufzuhören und zu Tisch zu eilen. "Nichts besonderes, nur was geschichtliches," reagiert er geistesgegenwärtig - eine Handlung, die man Dudley von einem Jahr noch nicht zugetraut hätte. Die Wahrheit würde wohl seinen Vater so sehr schockieren, dass er umgehend einen Herzinfarkt erleiden würde, nicht ohne vorher noch seinen Sohn zu enterben. Doch zehn Monate in einem Versteck mit zwei Zauberern sind selbst an Dudley nicht spurlos vorübergegangen, und als Dädalus Diggel ihm zum Abschied dieses Büchlein "Quidditch im Wandel der Zeiten" geschenkt hatte, nahm Dudley es heimlich an sich und hütet es seither wie einen Schatz. Eine weitere Wandlung des Dursley-Sprösslings ist auch bei den Mahlzeiten nicht zu übersehen. Er nimmt immer nur soviel Essen, wie auch wirklich auf seinen Teller passt, schließt beim Kauen den Mund und rülpst auch nicht mehr so laut. Doch solche Dinge würden natürlich niemandem auffallen, der die Dursleys nicht schon seit längerer Zeit kennt. Harry Potter hatte ja noch nicht das Bedürfnis, seine Verwandten wiederzusehen, und so ahnt er nichts von der wundersamen Wandlung seines Cousins.

"Igitt, was ist denn das für ein ekelhaftes Vieh!" schreit plötzlich Vernon und sucht nach einer Fliegenpatsche. "Petunia, hast du denn vergessen, Insektengift zu sprühen?" Petunia würde sich hüten, ihre Küche mit Gift zu verpesten, doch schnell holt sie die gewünschte Fliegenpatsche und schlägt auf diesen hässlichen Käfer ein, der sich gerade am Fensterbrett niedergelassen hat. Doch plötzlich steht an dieser Stelle eine blonde Frau! "Was fällt Ihnen ein, mich zu schlagen?" kreischt sie hysterisch. "Was fällt Ihnen ein, einfach in unserem Wohnzimmer zu stehen?" brüllt Vernon wütend. Auch Petunia wird wütend, allerdings werden ihre Gefühle von etwas ganz anderem ausgelöst. Stand diese Frau wohl die ganze Zeit hinter der Gardine versteckt? Hat Vernon eine Geliebte, die er schnell verstecken musste, weil Petunia zu früh vom Einkaufen zurückkam? Doch so plötzlich sie aufgetaucht ist, so schnell verschwand die blonde Frau auch wieder und ließ drei sehr verwirrte Muggel zurück.

"Das ist ja lebensgefährlich bei diesen Muggeln!" sagt sie zu sich selber und fliegt lieber wieder zurück zum Fuchsbau. Die Nacht ist längst hereingebrochen, und Rita sucht sich einen Platz auf einer Fensterbank. Das Fenster steht offen...

"Hermione hat einen Verhütungstrank für mich gebraut und ich habe ihn heute zum erstenmal genommen." "Du weißt, Ginny, ich möchte dich zu nichts drängen, das du nicht wirklich willst. Meine Liebe zu dir ist so groß, dass ich dir gern alle Zeit der Welt lasse." "Ich brauche aber keine Zeit mehr, Harry! Ich will es - und zwar jetzt!" Wir wollen nicht weiter Beobachter dieser Szene sein, es ist schon schlimm genug, dass Ginny und Harry keine Ahnung haben, dass ihre erste intime Begegnung ausgerechnet von Rita Skeeter belauscht wird. Noch schlimmer ist es, dass Ritas flotte Schreibfeder diese Begegnung ausschmückt, dass selbst die Beteiligten sie nicht wiedererkennen würden. Sie ist nämlich danach ganz schnell nach Hause geflogen, um dort in Menschengestalt und in Sicherheit Alles aufschreiben zu können, was sie gesehen und gehört hat. Und für den nächsten Tag hat sie sich noch einmal Familie Dursley vorgenommen, allerdings möchte sie sich diesmal besser verstecken. Ein Busch direkt vor dem Wohnzimmerfenster scheint das perfekte Versteck zu sein. Sie sitzt stundenlang auf der Lauer und erlebt aber nichts von Bedeutung. Vernon sitzt vor dem Fernseher, Petunia bringt ihm ein Bier. Dudley sitzt vor dem Computer, Petunia bringt ihm eine Cola. Petunia bügelt Vernons Hemden. Bei diesem wenig abwechslungsreichen Programm verwundert es nicht, dass Rita auf ihrem Busch einschläft. Eine Amsel auf einem benachbarten Baum hat genau auf dieses Ereignis gewartet...

Der Chefredakteur des Tagespropheten fragt sich schon seit Wochen, wo seine erfolgreichste Journalistin geblieben ist. Es kommt nicht selten vor, dass sie tagelange Recherchen in den entlegensten Winkeln des Landes betreibt, doch so lange wie diesmal ist sie noch nie weggeblieben. Er wendet sich voller Sorge ans Zaubereiministerium, und in diesem Fall werden sogar Auroren ausgeschickt, weil man ja nie wissen kann, ob Rita vielleicht von den wenigen Todessern, die im Lande untertauchen konnten, entführt worden ist. Auch die neuen Auszubildenden der Aurorenzentrale, Harry Potter und Ronald Weasley sind bei diesem Einsatz dabei, weil ihr Ausbilder der Meinung ist, dass sie gar nicht früh genug mit der Praxis beginnen können. Zuerst wird Ritas Wohnung aufgesucht, und als Harry ihren Schreibtisch inspiziert, entdeckt er einen Bericht, den er sofort

heimlich verschwinden lässt. Anhand der verbliebenen Papiere kann eindeutig festgestellt werden, dass Rita an einer reißerischen Biographie Harry Potters arbeitet.

Dieser Fall landet nach einem Jahr Suche in den Akten, denn nie wieder hat man etwas von Rita Skeeter gehört oder gesehen, geschweige denn gelesen. Das Aurorenbüro bekommt eine Abmahnung wegen schlechter Arbeit, doch welcher noch so gute Auror könnte auch auf die Idee kommen, den Mageninhalt einer Amsel zu untersuchen, die sich in Little Whinging aufhält?

Was wurde eigentlich aus den Dursleys? (Teil 1)

Ohhh, ich schäme mich! Hab schon hundert Jahre lang keine neue Story hier abgeliefert...

Dabei hab ich schon lange die Dursleys als Dateileiche in meinem Keller äh Computer herumliegen. Allerdings muss ich die Story wohl in mehrere Kapitel aufteilen, weil sie sonst zu lang wird.

Nachdem ich bei Rita Skeeter zur heimtückischen Mörderin wurde, möchte ich es jetzt etwas sanfter angehen lassen...

Ganz herzlichen Dank an alle Kommischreiber/innen. Ihr müsst immer so lange auf ein Dankeschön von mir warten, weil mein Computer den Kommikasten nicht mag.

@ Käfer: Ich hatte schon ein ganz schlechtes Gewissen, weil ich einen Käfer von der Amsel habe auffressen lassen. Aber ich hatte Dich dabei wirklich NICHT im Sinn, ehrlich!

@ Kumkwat: O, ich hoffe, ich habe Rita nicht zu früh ermordet! Eine Snape-Biographie wäre natürlich schon noch ganz schön gewesen - für die, die Severus mögen:-(((

@ lunAa: Hey, meine Liebe, weißt Du, dass Du ganz allein schuld bist, dass ich diese FF wieder ausgegraben habe und jetzt das erste Dursleys-Kapitel reinstelle? Deine geballten Kommis haben mich sehr gefreut und ich wollte Dich nicht enttäuschen! Wie es zu der positiven Entwicklung Dudleys gekommen ist, hoffe ich, in der folgenden Geschichte erklären zu können. Hier der erste Teil:

Was wurde eigentlich aus den Dursleys?

"Sie wissen, wie man ein Auto fährt?" fragte Dädalus Diggel höflich.

"Wissen, wie man...? Natürlich weiß ich verdammt noch mal genau, wie man Auto fährt!" zischte Onkel Vernon.

"Wie schlau Sie sind, Sir, wie schlau, mich persönlich würden all diese Knöpfe und Griffe völlig konfus machen," sagte Dädalus. Er nahm zweifellos an, Vernon Dursley zu schmeicheln, der offensichtlich mit jedem Wort von Dädalus mehr und mehr das Vertrauen in den Plan verlor.

"Kann nicht mal Auto fahren," murmelte er vor sich hin, und sein Schnurrbart zitterte entrüstet, aber glücklicherweise schienen weder Dädalus noch Hestia ihn zu hören.

(Zitat aus Harry Potter 7: Kapitel 2)

Nach dem Abschied vom Ligusterweg fuhr Vernon unter Dädalus' Ausrufen der Bewunderung etliche Meilen über Land. Dudley wimmerte auf dem Rücksitz leise vor sich hin und Petunia räusperte sich ständig, als hätte sie einen Frosch im Hals. "Ach, Duddyschatz, wie lieb du dich von deinem Cousin verabschiedet hast!" flüsterte Petunia ihrem Sohn ins Ohr. Laut wagte sie es nicht zu sagen, denn sie fürchtete sich einerseits von Vernons Reaktion, andererseits war es ihr Dädalus Diggel und Hestia Jones gegenüber peinlich.

"Wie lange werden wir in diesem Versteck bleiben müssen?" fragte sie ängstlich.

"Das liegt nun ganz in den Händen Ihres Neffen, Madam. Er ist dazu ausersehen, die magische Welt vor Du-weißt-schon-wem zu retten. Sie dürfen stolz auf ihn sein!" Hestia hatte sich immer noch nicht erholt von der kalten Verabschiedung von Harrys Verwandten und wollte ihnen mit diesem Satz klarmachen, wie wichtig Harry für die magische Welt war. Doch Vernon erschrak dabei so sehr, dass er die Kontrolle über sein Auto verlor und beinahe in den Straßengraben gefahren wäre.

"Ich dachte, Sie wissen, wie man ein Auto fährt!" rief Dädalus überrascht, aber keineswegs verängstigt, aus. "Weiß ich auch, Sie Freak! Das weiß bei uns jeder, falls Sie das noch nicht mitgekriegt haben!" Vernon war nun richtig sauer geworden und wäre am liebsten wieder zurückgefahren. Doch da gab Hestia schon die Anweisung, in eine Seitenstraße einzubiegen und das Auto in einer uralten Wellblechgarage zu parken. "Wissen Sie überhaupt, was mein Auto wert ist? Ich werde es doch nicht in dieser alten Garage parken, die aussieht, als könnte sie jeden Moment zusammenbrechen!"

"Ich nehme an, dass Ihr Wagen so etwas wie ein Feuerblitz unter den Autos ist, nicht wahr?" versuchte Dädalus zu schmeicheln.

"Feuerblitz, was ist denn das schon wieder für ein Unfug?" Vernon wollte es eigentlich gar nicht so genau wissen, doch da geriet Dädalus schon ins Schwärmen:

"Das ist ein international anerkannter Rennbesen, das müssen Sie doch wissen, wo Ihr Neffe einen fliegt!" Vernon war so erschrocken, dass er tatsächlich die Garagenwand rammte. Petunia quiekte, Dudley wimmerte, und Hestia und Dädalus grinsten sich heimlich an, während Vernon puterrot im Gesicht wurde - vor Scham diesen "Freaks" gegenüber und vor Zorn über den leichten Blechschaden, den er seinem unaufmerksamen Fahrstil zu verdanken hatte. Hestia verschloss mit einem Schlenker ihres Zauberstabs das Garagentor und forderte Alle zum Aussteigen auf.

"Wir apparieren zunächst an einen mit Kingsley vereinbarten Ort in einem Waldstück, und von dort legen wir eine kurze Strecke zu Fuß zurück, dann apparieren wir an unseren Bestimmungsort. Kingsley meinte, das wäre am sichersten so." Hestia hatte schnell noch diesen letzten Satz hinzugefügt, so war Vernon, der zu Kingsley Vertrauen gefasst hatte, eher zu besänftigen.

"Ich will aber nicht parieren!" schrie Dudley mit der trotzig Stimme eines Kleinkindes.

"Duddyschatz, das brauchst du auch nicht!" tröstete Petunia ihren Liebling, war sich aber selber nicht sicher, was nun wohl Schreckliches auf sie zukommen würde.

"Stellen Sie sich hierher, alle zusammen," ordnete Dädalus an, fasste Vernon mit seiner linken Hand und Dudley mit seiner rechten. Hestia wiederum fasste Dudley an seiner rechten und Petunia an ihrer linken Hand, und mitten in Vernons lautstarken Protestschrei spürte er schon das unangenehme Gefühl, durch einen dünnen Schlauch gepresst zu werden. Als sie in einem dunklen Wald angekommen waren, war Vernon Dursley so übel, dass er unfähig war, die beiden "Freaks" ordentlich auszuschimpfen. Er musste sich übergeben, und auch Dudley und Petunia sahen aus, als würden sie sich ihm sofort anschließen.

"Oh, ich vergaß völlig, dass Sie ja zum ersten Mal appariert sind. Ich hätte es Ihnen vorher erklären sollen!" fiel Dädalus leider viel zu spät ein.

"R...reisen Z...z...z.zau..., äh... solche wie Sie...i... immer s..so?" stotterte Dudley ängstlich.

"Natürlich nicht, junger Mann," erklärte Dädalus. "Da aber das Flohnetzwerk, der Fahrende Ritter und das Portschlüsselbüro derzeit nicht sicher sind, bleibt uns nur diese Möglichkeit. Es tut mir Leid, dass sie es nicht genießen konnten, aber wenn man einmal daran gewöhnt ist, dann wird einem nicht mehr so schnell übel. Nun müssen wir aber schnell weiter," trieb er die Gruppe an. Hestia lief flotten Schrittes an der Spitze und Petunia versuchte, mit ihren hohen Absätzen durch den matschigen Waldweg hinterherzutrotten, was ihr nur leidlich gelang. Hestia sah, wo das Problem lag, zückte ihren Zauberstab und murmelte *calceos commodos*, worauf sich Petunias hochhackige Pumps sofort in Wanderschuhe verwandelten.

"Sind Sie wahnsinnig, diese Schuhe haben mich ein Vermögen gekostet!" schrie Petunia undankbar.

"Wenn Sie nicht sofort still sind, muss ich Sie mit einem Schweigezauber belegen, Madam! Falls Sie es noch nicht gemerkt haben: wir sind auf der Flucht und sollten uns möglichst ruhig verhalten, um kein Aufsehen zu erregen." Hestia war nun wirklich wütend auf diese undankbaren Verwandten Harrys und konnte allmählich verstehen, warum der Auserwählte nie gut auf sie zu sprechen war. Den Rest des Weges legte die ungleiche Gruppe nun tatsächlich schweigend zurück, und wenn man Harry Potter davon erzählt hätte, er hätte es nicht geglaubt, dass seine Verwandten dermaßen eingeschüchtert waren. Der Wald wurde immer dunkler und Vernon lagen schon wieder tausend Einwände auf der Zunge, die er nun gegen dieses Unternehmen hatte. Doch plötzlich hörte er eine Stimme, die ihm allzu bekannt vorkam. Obwohl er nichts sehen konnte, hörte er deutlich Kingsley Shackbolt sagen: "Die Luft ist rein." "Was war das?" Vernon hatte nun seine eigene Stimme wieder gefunden und ließ seiner Neugier den Lauf. "Sind hier irgendwelche Lautsprecher versteckt? Vielleicht auch noch Überwachungskameras?" "Kingsley hat uns seinen Patronus geschickt," erklärte Dädalus kurz. "Keine Patronen! Ich will nicht, dass geschossen wird!" kreischte Dudley, der mittlerweile mit den Nerven am Ende war. Hestia und Dädalus zogen es vor, auf dieses unverständliche Gejammer nicht weiter einzugehen. "Fassen wir uns wieder an den Händen, wir müssen noch einmal apparieren, doch diesmal eine kürzere Strecke, es wird also nicht ganz so unangenehm!" forderte Hestia ihre Schützlinge auf, und bevor einer der drei Muggel einen Einwand geltend machen konnte, wurden sie von Hestia und Dädalus an den Händen gepackt, und kurze Zeit später standen sie vor einer verfallenen Holzhütte. "Willkommen in Ihrem vorübergehenden Zuhause!" sprach Dädalus Diggel feierlich. Dudley fühlte sich sechs Jahre zurück versetzt, denn diese Hütte sah mindestens so ungemütlich aus wie die, in welche die ganze Familie einst vor dem unbekanntem Hogwarts-Briefzusteller geflohen war. Bevor Vernon sagen konnte, was er sich dachte, wurde er ins Innere des Hauses bugsiert, und was dort zu sehen war, ließ ihn den äußerlichen Anblick der Hütte vergessen.

(Fortsetzung folgt)

... Dursleys? (Teil 2)

Hey, Ihr Lieben!

@schneewittchen: Sorry, ich glaube, Du kennst den nächsten Teil schon Ich hatte irrtümlich zu viel hochgeladen - und ehe ich es wieder gelöscht habe, warst Du schon fertig mit lesen... (Ich mag nämlich selber keine zu langen Kapitel lesen, deshalb die Aufteilung.) Hoffe aber trotzdem, dass Du dabei bleibst. Über Weihnachten habe ich sicher wieder mehr Zeit zum Schreiben.

@käfer: Ich will Dir ein großes Geheimnis verraten: Ich war tatsächlich dabei, als die Dursleys geflohen sind:-). Ich verrate Dir aber nicht meine Animagusgestalt*g*.

@ginnymileyweasley: Ich kann es nicht verhehlen, dass ich ein großer Kingsley-Fan bin:-) Solche Leute bräuchten wir auch als Politiker! (In meiner ersten FF "Where are your roots?" spielt er übrigens eine nicht unbedeutende Rolle***Werbung mach***)

@Katie: Freut mich riesig, Dich wieder mal unter meinen Leser/innen zu sehen:-) (knuddel)

DANKE für Eure lieben Kommiss - hier geht's weiter:

Dursleys 2

Das Haus war ziemlich geräumig, und obwohl draußen nichts als Finsternis herrschte, war es drinnen sonnendurchflutet und freundlich. Petunia musste schlucken, denn sie hatte sich auf das Schlimmste gefasst gemacht. Auch sie fühlte sich zuerst an diese kalte Hütte auf der Insel erinnert, doch nun schien es fast so, als ob sie Zauberei gar nicht so übel fand. Dudley rannte gleich ins Wohnzimmer und wollte wissen, ob es hier auch Kabelfernsehen gab. "Entschuldigung, junger Mann, was wollten Sie von mir wissen?" fragte Dädalus nach, denn er hatte dieses seltsame Wort nicht verstanden. "Ka- bel- fern- se- hen!" schrie Dudley, doch das trug immer noch nicht zur Verständigung bei. Hestia wusste immerhin, was ein Fernsehgerät ist, denn sie hatte sich schon immer für die Lebensgewohnheiten der Muggel interessiert, doch in diesem Fall konnte auch sie nur bedauernd den Kopf schütteln. "Nein, Fernsehen gibt es nicht, aber wir haben ein neues Radiogerät angeschafft, damit wir nicht völlig von der Außenwelt abgeschnitten sind."

Petunia hatte inzwischen mit der Inspektion der Küche begonnen und war entsetzt über die primitive Einrichtung. "Sie glauben doch nicht im Ernst, dass ich auf einem Holzherd koche! Wir leben schließlich im 20. Jahrhundert und nicht im Mittelalter." Dädalus war ihr gefolgt, um der Diskussion über Fernsehgeräte im Wohnzimmer zu entkommen. "Ach, werden die Muggelgeräte denn alle mit Eklizitrat betrieben? Das würde Arthur Weasley sehr interessieren. Sie werden sicher längst wissen, dass Arthur ein großer Muggelfreund ist und Stecker für diese eklizitronischen Muggelgeräte sammelt. Leider ist seine Frau Molly nicht besonders begeistert von diesem Hobby und meint, wenn es an die Öffentlichkeit käme, würde er umgehend in die geschlossene Abteilung im St. Mungos eingeliefert werden."

Während dieser Erzählung hatte er ganz nebenbei mit dem Zauberstab Feuer gemacht und Teewasser aufgesetzt. Petunia hatte es entweder die Sprache verschlagen oder sie zweifelte an ihrem Verstand, weil sie Dädalus' Monolog nicht im geringsten folgen konnte. So stand sie lieber stumm neben dem Herd und schaute zu, wie Dädalus das Teegeschirr aus dem Schrank auf ein Tablett schweben ließ, um es dann, ebenfalls schwebend, ins Wohnzimmer zu bringen. Dort stritten sich Vernon und Hestia gerade darum, wie ein Radiogerät funktionierte, und Dudley konnte sich immer noch nicht mit dem Fehlen eines Fernsehers abfinden. So war der Tee wenigstens eine kleine Ablenkung von der drohenden Katastrophe. Petunia war begeistert von den Keksen, die Dädalus mit seinem Zauberstab aus der Küche aufgerufen hatte und wollte unbedingt das Rezept haben.

"Oh wie dumm von mir, dass ich nicht daran gedacht habe, ein paar Exemplare der Hexenwoche mitzubringen!" ärgerte sich Dädalus. "Diese Zeitschrift würde Ihnen sicher sehr gut gefallen, Mrs. Dursley. Aber vielleicht kann ich dieses Versäumnis irgendwie wiedergutmachen." Da meldete sich Vernon gleich zu Wort: "Meine Frau hat es nicht nötig, solchen Unfug zu lesen. Wir sind schließlich immer noch anständige Leute! Schalten Sie lieber mal das Radio an, damit wir wissen, was auf der Welt vorgeht." Dädalus gehorchte schnell, weil er ahnte, dass Vernon Dursley kurz davor war, in die Luft zu gehen. Es kam gerade das

Nachmittagswunschkonzert, eine Sendung, die vor allem von älteren Hexen gern gehört wurde. Celestina Warbeck beglückte soeben ihre Zuhörer mit dem alten Schlager "Ein Kessel voller heißer, starker Liebe", da sah Hestia aus dem Augenwinkel, dass Vernon ganz hingerissen zuhörte. Auch Petunia schmolz dahin bei diesen Klängen, nur Dudley hielt sich die Ohren zu und war kurz davor, erneut in ein Protestgeheul auszubrechen.

"Ach, das war doch mal ein schöner alter Schlager, damals hat man halt noch gute Musik gemacht, nicht wahr?" Vernon konnte seine Begeisterung gar nicht mehr bremsen, und auch Petunia seufzte still vor sich hin. Hestia warf Dädalus heimlich einen erleichterten Blick zu, der besagen sollte: "Nun wissen wir wenigstens, wie wir diese Bestien bändigen können."

Da nur Dudley dabei nicht auf seine Kosten gekommen war, bot sich Dädalus an, mit ihm eine Partie Zauberschach zu spielen. Allerdings nannte er dieses Spiel schlicht und einfach Schach, ohne das verbotene Wort in den Mund zu nehmen. Umso mehr erschrak Dudley, als die Figuren plötzlich umkippten oder in Stücke zerbarsten, doch als er sich einmal daran gewöhnt hatte, machte es ihm sichtlich Spaß. Es war nicht so, dass Dudley die Spielregeln wirklich begriff, da ihm logisches Denken nicht gerade besonders lag. Aber allein die Tatsache, dass die Spielfiguren sich bewegten, erinnerte ihn sehr entfernt an seine dummen Computerspiele, und das schönste an dem Spiel war, dass es Dudley nichts ausmachte, zu verlieren. Im Gegenteil, es liebte es, wenn immer wieder eine seiner Figuren durch die Luft flog und zerbarst. Dädalus wollte sich danach gerne ein bisschen unterhalten, um den Cousin Harry Potters näher kennenzulernen. "Sicher hat Harry Ihnen von seinen Erfolgen beim Quidditch erzählt!" Mit dem Erwähnen einer beliebten Sportart, dachte Dädalus, könnte er doch bei einem jungen Mann immer richtig liegen. Doch bald stellt er fest, dass sich Dudley noch nie für Harrys Angelegenheiten interessiert hatte, und diese Erkenntnis schockierte ihn zutiefst.

Als endlich alle Bewohner dieses Hauses in ihren Betten lagen, meinte Dädalus verzweifelt: "Hestia, hast du den leisesten Schimmer, wie wir diese Familie bei Laune halten sollen? Wir wissen ja nicht, wie lange wir hier versteckt bleiben müssen, aber wenn sich schon der erste Tag so hinzog, wie soll das nur weitergehen?" "Ich weiß es auch nicht, aber vielleicht sollten wir wenigstens versuchen, einen Ersatz für so ein Muggelfernsehgerät aufzutreiben. Ich denke, diese Art von Menschen brauchen so einen Apparat, um sich nicht mit sich selber beschäftigen zu müssen."

"Einen wunderschönen guten Morgen, meine Lieben", säuselte Dädalus, als die gesamte Familie Dursley zum Frühstück erschien. Er hatte sich beim Decken des Frühstückstisches ganz besondere Mühe gegeben, weil er ahnte, dass gutes Essen zumindest die Männer bei Laune halten würde. Und mit Petunia würde er sowieso leichter fertig werden. Dudley kam aus dem Stauen nicht mehr heraus, denn so ein reichhaltiges Frühstück hatte es nicht einmal in Smeltings, seiner Schule für verwöhnte reiche Bengel, gegeben. Er begann gleich, sich fünf Muffins und drei Scheiben Toast auf seinen Teller zu laden, wie er das vom Internat her gewöhnt war, doch Hestia wollte so ein Benehmen nicht dulden. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ließ sie vier Muffins und zwei Scheiben Toast wieder zurückschweben, was die Dursley-Männer in laute Protestrufe ausbrechen ließ. Petunia jedoch öffnete diese Tat die Augen und sie säuselte: "Duddyschatz, du bist hier nicht in deiner Schule; niemand isst dir etwas weg und es ist auch genug für Alle da. Also sei ein lieber Junge und nimm dir immer nur soviel Essen, wie auf deinem Teller Platz hat." Hestia sah schon, wie Vernons Kopf rot anlief und er zu einem lautstarken Gebrüll ansetzen wollte. Doch ein Augenzwinkern zu Dädalus ließ diesen ausrufen: "Meine lieben Freunde, ich werde mich nach dem Frühstück umgehend auf die Suche nach einem Filmvorführgerät machen. Ich denke, wir Alle könnten ein bisschen Ablenkung und Zerstreuung gebrauchen." Vernon lag zwar der Einwand auf der Zunge, dass er sich auf keinen Fall als "Freund" dieses Gesindels sehe, doch das ausgezeichnete Frühstück ließ ihn doch zur Besinnung kommen, und so schaufelte er bergeweise Rührei in sich hinein und beschloss, erst einmal zufrieden zu sein.

Nach dem Frühstück machte sich Dädalus sofort auf den Weg, um so ein Gerät zu finden, und Hestia brachte Petunia und ihren Sohn zum Staunen, als sie das schmutzige Geschirr in die Küche schweben ließ. Es hatte sich unterwegs ganz von selber gereinigt und konnte so gleich in den Schrank fliegen. In Petunia kamen wieder die alten Gefühle des Neids auf ihre Schwester hoch, doch Dudley stand nur mit offenem Mund da und staunte. Vernon hatte es sich in der Zwischenzeit im Wohnzimmer auf dem Sofa gemütlich gemacht und nahm

eine der bereitliegenden Zeitungen zur Hand, als er erschrocken aufschrie: "Ihr Freaks, habt ihr nicht mal richtige Zeitungen? Die Bilder bewegen sich ja!" Wie von der Tarantel gestochen, schoss Dudley ins Wohnzimmer und riss seinem Vater die Zeitung aus der Hand. Er schaute sich die Bilder an und meinte nur: "Cool!"

... Dursleys? (Teil 3)

Hallo zusammen,

klar werde ich die Dursleys im Exil weiterverfolgen - dazu liebe ich sie doch viel zu sehr*g*!

@ lunAa: gleich zwei Weihnachtskommis von Dir - wie lieb! Dudley ohne Fernseher, das ist natürlich undenkbar und kann nicht lange gut gehen. Aber dazu mehr im folgenden Kapitel. Freut mich, dass Dir die Story so gut gefällt.

@ hermine-ginny-lily: Wie schön, dass Du meine FF zufällig gefunden hast. Danke für Deinen superlangen Kommi, hab mich total gefreut, hier eine neue Leserin zu entdecken. Hätte ich geahnt, welche Resonanz Lockharts neue Identität findet, hätte ich die Story noch mehr ausgeschmückt.

@ käfer: Du hast völlig recht: als Spinnen-Animagus in einer Wohnung zu leben, die von Petunia bewohnt wird, könnte u.U. lebensgefährlich sein. Aber ich nehme diese Gefahren auf mich und beobachte weiter. (Bin viel zu neugierig, um auf den Dursley-Alltag im Exil zu verzichten.)

@ Kathi89, OneWeirdSister, ginnymileyweasley, Schneewittchen: Danke für Eure Treue als Kommischreiberinnen.

Viel Spaß Euch allen beim nächsten Kapitel, das nicht das letzte sein wird.

... Dursleys? (Teil 3)

Da Dädalus länger als geplant unterwegs war, blieb Hestia nichts anderes übrig, als sich zusammen mit Petunia um das Mittagessen zu kümmern. Eigentlich hatte sie sich nie besonders für Haushaltszauber interessiert, doch in Petunias Anwesenheit konnte sie nicht anders und ließ ihren Zauberstab fast heißlaufen für Tätigkeiten, die sonst auch Hexen ab und zu mit der Hand machen. Für das Mittagessen war Shepherd's Pie vorgesehen, und Hestia ließ die Kartoffeln sich selber waschen und in den Topf hüpfen, dann die Zwiebeln in der Luft in tausend Teile zerspringen und das Fleisch ebenfalls sich selbst zerhacken. Petunia wurde blass vor Neid, auch wenn sie das selber nie zugegeben hätte. Doch plötzlich waren sie wieder da, die Erinnerungen an ihre Schwester Lily, deren Magie mit ihr unkontrolliert durchging, als sie noch klein war und keiner etwas von ihrer magischen Begabung ahnte. Immerhin durfte sie letzte Hand anlegen, wenn es darum ging, das Essen zu würzen. Petunia, typisch englische Hausfrau, legte großen Wert auf Sparsamkeit im Umgang mit denselben, und so ließ ihr Hestia, die das Essen eigentlich etwas herzhafter liebte, um des lieben Friedens Willen freie Hand.

Dudley interessierte sich unterdessen doch tatsächlich für die magischen Zeitungen, die im Wohnzimmer lagen. Zuerst hatten es ihm nur die Bilder angetan, die sich bewegten, doch dann entdeckte er einen Artikel über seinen Cousin: "Harry Potter - der Auserwählte?" hieß es in der Schlagzeile, und da wurde er neugierig und las freiwillig eine ganze Seite. Und es ging ihm allerhand durch den Kopf während der Lektüre dieses Artikels. Da hatte er jahrelang seinem Cousin das Leben so schwer wie möglich gemacht, ohne zu ahnen, dass dieser unter seinesgleichen eine Berühmtheit war. Warum hatte Harry ihm nie davon erzählt? Dudley war in seinem ganzen Leben noch nie in irgendeiner Zeitung abgelichtet, doch bei Harry schien dies schon öfter der Fall gewesen zu sein. Hätte er ihn vielleicht doch netter behandeln sollen? "Essen steht auf dem Tisch!" rief da Hestia aus der Küche, und Dudley versuchte, seine Gedanken zu ordnen. Er faltete schnell die Zeitung zusammen, weil er keine Lust hatte, mit seinem Vater über das eben Gelesene zu diskutieren. Unter Hestias kritischem Blick traute er sich nicht, seinen Teller wieder so vollzuladen, wie er das gewöhnt war. Also nahm er sich nur eine normale Portion, die er aber gierig in sich hineinschlang. Hestia wollte nicht schon wieder die einzige sein müssen, die Kritik am Dursley-Sprössling übte, so zog sie unter dem Tisch ihren Zauberstab, richtete ihn auf Dudley und zwang diesen durch einen ungesagten Zauber dazu, langsamer zu essen. Es funktionierte auf der Stelle, und so war Dudley zu gründlichem Kauen gezwungen, ohne zu wissen, was die Ursache seines neuen Essverhaltens war.

Am Spätnachmittag kam endlich Dädalus von seiner Einkaufstour zurück und Hestia wäre ihm vor

Erleichterung am liebsten um den Hals gefallen. "Hast du denn etwas gefunden, womit wir die Herren dieser Familie angemessen beschäftigen können?" wollte sie sofort wissen. "O ja, ich war in einigen Muggelgeschäften und habe etwas ganz besonderes gekauft. Du wirst begeistert sein." Er packte eine normal große Einkaufstasche aus, die aber magisch erweitert worden war. So zog er nacheinander folgende Gegenstände heraus: einen Fernseher, eine Satellitenschüssel mit Receiver sowie drei Heimtrainer, die niemand in Zusammenhang mit dem Fernsehapparat bringen konnte.

Vernon wurde rot vor Zorn und brüllte: "Wollen Sie uns hier zu irgendeiner idiotischen Sportart überreden? Es gibt nur einen edlen Sport, und das ist Boxen. Alle anderen Sportarten werden in unserem Haus nicht ausgeübt!" "Chrm, chrm... in *Ihrem* Haus?" fragte Hestia provozierend, was Vernon wieder auf den Boden der Tatsachen zurück und zum Schweigen brachte. Dädalus erklärte daraufhin seelenruhig: "Diese komischen Sportgeräte dienen nur der Stromerzeugung, ich habe mich genau beraten lassen. Schließlich gibt es in einem Zaubererhaushalt keine elektrischen Anschlüsse, wie Sie ja vielleicht schon mitbekommen haben!" Vernon grummelte nur noch vor sich hin, doch Dudley wurde neugierig: "Wie jetzt... Strom... erzeugen? Der kommt doch aus der Steckdose!" Hestia verdrehte die Augen ob solcher Ignoranz und konnte es nicht glauben, dass sie einem Muggel erklären musste, wo und wie der Strom hergestellt und wie sehr die Umwelt dadurch belastet würde. Da jedoch ihr Muggelkundeunterricht in Hogwarts schon sehr lange Zeit zurücklag und damals nicht besonders ins Detail ging, war sie mit ihrer Weisheit auch bald am Ende. Dädalus löste sie gern ab, indem er - nach Anleitung des Muggelverkäufers - unter den skeptischen Blicken Vernons und den umso neugierigeren Dudleys den Generator zur Energieumwandlung an die drei Heimtrainer anschloss, und das Ganze mit dem Fernseher und dem Receiver verband. Nun brauchte nur noch die Satellitenschüssel außen am Haus angebracht zu werden, und das Dursleysche Freizeitvergnügen konnte losgehen. Hestia meldete sich freiwillig, mit Dädalus zusammen aufs Dach zu steigen, denn so konnte sie endlich einmal unter vier Augen mit ihm reden. "Sag mal, so ein Gerät würde doch in einem magischen Haushalt auch ohne Elektrizität funktionieren, stimmt's? Das Radio geht doch schließlich auch." "Natürlich würde es das, aber das werde ich diesen Dursleys nicht auf die Nase binden. Ich finde, sie sollen sich so ein Fernsehstündchen im Schweiß ihres Angesichts verdienen. Also sei bitte so gut, und verrate ihnen nichts. Ich werde nämlich heimlich die magische Energiezufuhr unterbinden, so dass sie wirklich ordentlich auf ihren Fahrrädern strampeln müssen, damit der Apparat läuft." Nach getaner Arbeit apparierten die beiden Zauberer wieder vom Dach herunter, was von Dudley neidvoll beobachtet wurde.

Dudley schimpfte zuerst fürchterlich, dass das Fernsehen plötzlich so schweißtreibend sein soll, doch da er seine Lieblingsserie nicht verpassen wollte, schwang er sich freiwillig auf das Fahrrad und strampelte los. Dädalus' Zauber wirkte wunderbar, denn sobald Dudley Müdigkeitserscheinungen zeigte, fing das Bild an zu flimmern und der Ton wurde leiser. Leider machte der unsportliche Dursley-Sprössling ausgerechnet an der in seinen Augen spannendsten Stelle des Films schlapp, und der damit verbundene Zornesausbruch erschreckte Hestia und Dädalus zutiefst. Petunia, immer auf Harmonie bedacht, sprang schnell auf das zweite Fahrrad, damit ihr armer Junge endlich zu schreien aufhören konnte. Doch auch sie wurde bald müde und bat ihren Mann, doch dem Jungen zuliebe mitzustrampeln. "So ein Unfug!" schimpfte der, "wir hätten lieber einen Bausatz für ein kleines Atomkraftwerk mitbringen sollen, dann bräuchten wir uns nicht auf den Blödsinn dieser Freaks einzulassen." Unter weiterem Schimpfen half er trotzdem mit bei der umweltfreundlichen Energiegewinnung, und der Anblick war so köstlich, dass Hestia und Dädalus sich in die Küche zurückziehen und diese mit dem Muffliato-Zauber versehen mussten, damit ihr Lachen nicht zu ihren Schutzbefohlenen durchdringen konnte. "Wären die Dursleys Animagi, ich könnte sie mir allesamt gut als Hamster vorstellen!" kicherte Hestia. "Dädalus, deine Idee war einfach das beste, was uns passieren konnte."

Fortsetzung folgt...

... Dursleys? (Teil 4)

Sorry, sorry, sorry, liebe Leute, dass ich Euch diesmal so lange habe warten lassen! Dafür wird das Dursley-Kapitel heute endlich zu einem Ende kommen.

Danke für Eure lieben Kommis:

@Svenni, ginnymileyweasley, Kati89, MIR: Dass Euch die Geschichte Spaß gemacht hat, freut mich sehr.

@Trüffelschweinchen: Die Idee, eine eigene FF draus zu machen, kann ich leider nicht verwirklichen, weil das heute der letzte Teil ist. (Nicht traurig sein, es folgen noch andere "Schicksale"...))

@Käfer: Jetzt habe ich Dir aber viel Zeit gelassen, Dich von Deinen Bauchschmerzen zu erholen. Ich hoffe, der Schluss entspricht Deinen Erwartungen - vielleicht nicht mehr ganz so lustig, aber wichtig. Danke für Deine Idee, als Spinnenanimagus zu lauschen: Ich habe sie aufgegriffen.

@hermine-ginny-lily: Vernon bleibt nichts anderes übrig, als doch bei der Stromgewinnung mitzuhelfen. (Allerdings frage ich mich, bis zu welchem Gewicht so ein Heimtrainer zugelassen ist:-).

@lunAa: Mit der Wesensänderung einiger Familienmitglieder hast Du den Nagel auf den Kopf getroffen - ist kein Wunschdenken Deinerseits: Ich wünsche nämlich mit*g*.

@alle: Viel Spaß beim (glücklichen?) Ende vom Untertauchen der Dursleys. Eure vielen positiven Kommentare haben mich fast ein bisschen unter Druck gesetzt: "Was ist, wenn sie diesmal keine Bauchschmerzen vor lachen bekommen???" Trotzdem natürlich ein herzliches Dankeschön!

(Solltet Ihr enttäuscht sein, dass die Dursley-Geschichte heute zu Ende geht, verrate ich Euch schon mal, dass es in meiner nächsten Geschichte um das Schicksal eines ganz, ganz wichtigen Zauberers geht...) Aber jetzt erst einmal bei den Dursleys weiter:

... Dursleys? (Teil 4)

Als Folge dieser unfreiwilligen sportlichen Betätigung war nicht nur Dudley ein halbwegs zufriedener Mensch, sondern sämtliche zur Energieherstellung gezwungenen Personen waren abends derart müde, dass überraschend schnell Ruhe und Frieden im Haus einkehrten. Und da Dudley zusätzlich auch noch zu langsamerer Nahrungsaufnahme genötigt wurde, kann man sich vorstellen, wie schnell die Pfunde purzelten und der Dursley-Sprössling sich ganz allmählich fast zu einem ansehnlichen jungen Mann entwickelte.

Petunia freundete sich indessen immer mehr mit Dädalus an, der gerne Geschichten aus der Schulzeit ihrer Schwester erzählte. „Ach, ich kann mich noch gut erinnern, wie Ihre Schwester James Potter immer gehasst hat. Aber er ließ nicht locker und bat sie immer wieder um ein Date. Die halbe Klasse hatte heimlich schon Wetten abgeschlossen, ob Lily James irgendwann doch einmal erhören wird.“ Petunia schluckte und fragte ganz leise: „Waren die beiden denn miteinander glücklich?“ „Sie waren das Traumpaar von Hogwarts. Und wenn Sie mich fragen, hatte Dumbledore wohl so eine Ahnung, dass die beiden zusammengehören. Warum sonst hätte er ausgerechnet James mit Lily zusammen zum Schulsprecherpaar gemacht?“

Eines Tages gestand Petunia: "Ich war so neidisch auf Lily, dass sie in diese Schule gehen durfte und ich nicht!" Dädalus war wirklich ein guter Zuhörer und fand oft die richtigen Worte, um Petunia zu beruhigen, und so schüttete sie weiter ihr Herz aus: "Ich schrieb sogar einen Brief an Dumbledore, um ihn um Aufnahme an seiner Schule zu bitten." Dass Dädalus sie nicht auslachte, sondern nur verständnisvoll anschaute, machte Petunia noch gesprächiger.

Während die Dursley-Männer im Fernsehen Muggelfilme schauten, hörte Petunia immer öfter zusammen mit Dädalus und Hestia den magischen Rundfunk. So erfuhren sie, dass inzwischen Severus Snape Schulleiter geworden war. "Wie ich diesen Snape-Jungen gehasst habe!" entfuhr es Petunia, und Dädalus erwiderte darauf: "Wir alle verstehen nicht, warum Dumbledore ihm immer vertraut hat. Zu guter Letzt wurde er sein Mörder." Eines Abends entdeckte Hestia einen Piratensender namens *Potterwatch*, der all die Vorfälle berichtete, die der offizielle magische Rundfunk inzwischen längst nicht mehr senden durfte.

"Hallo, liebe Freunde!" begrüßte der Moderator die Zuhörer. "Hier ist wieder *Radio Potterwatch* mit den neuesten Nachrichten. Euer Sprecher heute ist Stromer. An alle, die bisher furchtlos den Namen dessen, der nicht genannt werden darf, ausgesprochen haben: Lasst das bitte ab sofort sein, denn der Name ist mit einem Tabu belegt. Sagt es allen Freunden weiter, dass sie umgehend von Todessern oder Greifern aufgespürt werden können, sobald der Name von Du weißt schon wem ausgesprochen wird. Nun übergebe ich das Wort an Beißer, der sensationelle Nachrichten vom Auserwählten hat."

"Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer, ich bin zwar nicht Beißer, sondern Nager, aber die Neuigkeiten von Harry Potter sind wirklich unglaublich. Nun haltet Euch mal fest, setzt Euch am besten, damit Ihr nicht umfällt. Unser Held Harry Potter war im Zaubereiministerium und hat dort etlichen Muggelgeborenen zur Flucht verholfen! Er wäre beinahe von einem Todesser gefasst worden und konnte vermutlich aber doch entkommen. Wo immer er sich auch derzeit aufhält, schickt ihm Eure guten Gedanken. Was immer er vorhat, unterstützt ihn, wenn ihr Gelegenheit dazu habt. Harry, wir sind in Gedanken immer bei dir!"

Petunia wischte sich verstohlen ein paar Tränen aus den Augen, als sie das hörte. "Ist es wirklich so schlimm für die Muggelgeborenen?" Hestia nickte nur und Petunia ging durch den Kopf: "Wenn Lily noch leben würde, dann wäre sie auch in Gefahr." Hestia konnte bestätigen, dass das Leben für Muggelgeborene derzeit wirklich extrem gefährlich war. Doch Dädalus unterbrach sie und sagte feierlich: "Ihr Neffe, Mrs. Dursley, wird die magische Welt vor Du-weißt-schon-wem retten, davon sind wir alle überzeugt. Wenn *er* es nicht schafft, dann schafft es keiner!"

In dieser Nacht schlief Petunia ganz schlecht. Sie hatte Alpträume, in denen sie vom kleinen Harry vorwurfsvoll angeschaut wurde. Das ganze Elend, das der kleine elternlose Junge im Hause Dursley hatte ertragen müssen, wurde Petunia mit einem Mal bewusst und sie schämte sich grenzenlos für Alles, was sie ihrem Neffen in den vergangenen 16 Jahren angetan hatte. Am nächsten Morgen konnte sie das Bett nicht verlassen, weil sie hohes Fieber hatte. Vernon war außer sich, da seine Frau in den ganzen Jahren ihrer Ehe noch nie krank gewesen war und immer funktioniert hatte. "Das haben wir jetzt davon, dass wir uns auf diesen ganzen Unfug eingelassen haben. Jetzt können wir nicht einmal zu einem Arzt gehen!" schimpfte er los, als ob es Hestias und Dädalus' persönliche Schuld wäre, dass Petunia krank war. "Nur die Ruhe, Mister, diese Art Krankheit lässt sich ganz sicher mit einem Kräutertrank kurieren." Auf die Idee, einen Muggelarzt wegen eines Fiebers zu Rate zu ziehen, wäre Dädalus nie im Leben gekommen. So braute er ganz schnell einen Trank, den er Petunia verabreichte. Vernon stand am Fußende des Bettes und beobachtete argwöhnisch, wie seine Frau bedenkenlos dieses übelriechende Gebräu trank. "Wollen Sie meine Frau vergiften?" brüllte er. Doch Petunia beschwichtigte: "Das ist ganz sicher kein Gift, Vernon, denn es riecht so ähnlich wie dieser Kräutertee, den Mrs. Figg mir vor einigen Jahren einmal gegeben hat, als Harry einen ganzen Winter lang von einem hartnäckigen Husten geplagt wurde."

Vernon zog es daraufhin vor, wieder mit seinem Sohn den Fernseher in Gang zu setzen und überließ die Krankenpflege Dädalus und Hestia. Und aus Petunia brach alles heraus, was ihr auf der Seele gebrannt hatte. Sie erzählte hemmungslos, wie schwer sie Harry das Leben in Little Whinging gemacht hatte, und wie sie ihm die Zauberei "austreiben" wollte. Hestia wollte Petunia am liebsten zurechtweisen, doch Dädalus gab ihr zu verstehen, dass jetzt dafür nicht der richtige Augenblick sei. Man kann es schon ahnen, dass sich zwischen Petunia und Dädalus mit der Zeit eine Art Freundschaft entwickelte, die Vernon ganz und gar nicht gefallen hätte, wenn er etwas davon geahnt hätte.

Der magische Kräutertrank sowie die Gespräche wirkten bald, und so war Petunia nach ein paar Tagen wieder auf den Beinen und Vernon zufrieden, dass seine Gattin offensichtlich keinem Giftmord zum Opfer gefallen war. Dass Petunia aber in ihrem Inneren nicht mehr dieselbe war, entging ihrem Gemahl, denn seine Frau funktionierte wieder wie früher, und so gab es nichts, worüber er sich aufzuregen hatte.

So gingen etliche Monate dahin, und Hestia und Dädalus waren erstaunt, dass sie es nun schon ganze neun Monate mit dieser Familie ausgehalten hatten. Eines Abends hörten alle zusammen in *Radio Potterwatch* aufregende Neuigkeiten:

„Guten Abend, meine lieben Freunde, hier spricht Nager, Euer Korrespondent, der unglaubliche

Nachrichten für Euch hat. Harry Potter wurde heute beinahe dabei erwischt, wie er in ein Hochsicherheitsverlies in Gringotts eingebrochen ist. Ihr werdet es nicht glauben, aber er konnte in letzter Sekunde entfliehen. Haltet Euch fest, liebe Hörerinnen und Hörer, denn unser Held Harry ist mit seinen Freunden sage und schreibe auf einem Drachen entflohen. Wenn ihr also irgendwo einem freilaufenden Drachen begegnet, ist vielleicht Harry nicht weit.“

„Was ist denn dieses Grimkotz schon wieder für ein Unfug?“ donnerte Vernon. Petunia flüsterte aufgeregt: „Vernon, das ist die Zaubererbank.“ „Da haben wir's: Erst ziehen wir selbstlos und unter vielen Entbehrungen den Jungen groß, und dann wird er zum Bankräuber!“ brüllte Vernon nun noch lauter als vorher. Dädalus versuchte, ihm klarzumachen, dass Harry niemals etwas stehlen würde, um sich zu bereichern. „Wir wissen zwar nicht genau, was Harry zu erledigen hat, aber er hat von Dumbledore einen Auftrag auszuführen, und nur so kann Du weißt schon wer besiegt werden.“

An diesem Abend gab es noch lange Diskussionen, weil Vernon nicht bereit war, zu glauben, dass Harry uneigennützig gehandelt hatte. So ganz allmählich traute sich Petunia sogar, für den Sohn ihrer einstmals geliebten Schwester Partei zu ergreifen, und das erboste ihren Gatten so sehr, dass er das Haus verließ. Petunia war zuerst so erleichtert über seine Abwesenheit, dass sie Hestia und Dädalus davon abhielt, nach ihm zu suchen. Doch im Morgengrauen plagte Hestia das schlechte Gewissen, und so machte sie sich auf einem Besen auf die Suche nach dem Vermissten. Nach zwei Stunden Rundflug über den Wald musste sie notgedrungen aufgeben und kehrte unverrichteter Dinge wieder zurück. Die Stimmung am Frühstückstisch war alles andere als entspannt, denn auch Petunia machte sich nun Sorgen, und Dudley war so außer sich, dass er kaum einen Bissen essen konnte. Also nahmen Dädalus und Hestia erneut die Suche auf, nicht ohne vorher Petunia und Dudley das Versprechen abgenommen zu haben, das Haus unter keinen Umständen zu verlassen.

Drei ganze Tage waren die beiden Zauberer unterwegs und konnten Vernon nicht finden. „Ich verstehe nicht, dass er einfach weg ist. Ein Muggel kann doch nicht apparieren, wie sollte er dann so schnell diesen Wald verlassen haben?“ Hestia hatte Angst, ohne Vernon wieder zu Petunia und Dudley zurückzukehren, doch eine weitere Suche war völlig aussichtslos und würde nur die Gefahr bringen, dass eventuell das Versteck von Todessern oder Greifern entdeckt würde. So kehrten sie schweren Herzens zum Haus zurück und hatten ein mulmiges Gefühl, dem zurückgebliebenen Rest der Familie Dursley unter die Augen zu treten. Diese jedoch strahlten die Ankömmlinge an und riefen aufgeregt: „Kommen Sie schnell zum Radio, es gibt wunderbare Neuigkeiten.“ Im Magischen Rundfunk hörte man gerade die Stimme von Kingsley Shacklebolt: „Liebe Mitglieder der magischen Gemeinschaft, als Euer vorläufiger Zaubereiminister darf ich mich heute mit einer freudigen Botschaft an Euch wenden. Lord Voldemort ist besiegt. Die magische Welt ist befreit vom schlimmsten aller dunklen Magier, wir alle können wieder aufatmen und gegebenen Falls unsere Verstecke verlassen. Unser übergroßer Dank gilt Harry Potter und seinen Freunden Hermione Granger und Ronald Weasley, die die magische Welt gerettet haben. Gleich im Anschluss bringt der magische Rundfunk eine Sondersendung zum Fall Voldemorts. Aber zunächst möchte ich Sie alle bitten, mit mir der vielen tapferen Kämpfer zu gedenken, die in der Schlacht von Hogwarts ihr Leben lassen mussten.“ Dann wurden alle Verstorbenen namentlich genannt, und Hestia und Dädalus vergossen viele Tränen für die toten Ordenskämpfer. An Schlaf war nun beim besten Willen nicht zu denken, und da Petunia und Dudley wenigstens die Sicherheit hatten, dass Vernon nun keine Gefahr mehr durch Todesser drohen konnte, tranken sie mit ihren magischen Freunden recht ausgelassen ein paar Gläser auf den Sieg. Nachdem sie etliche Flaschen Butterbier geleert hatten, tauchte plötzlich Kingsleys Patronus und verkündete: „Ihr könnt aus Eurem Versteck auftauchen, die Luft ist rein.“ Dädalus schickte seinen Patronus mit der Nachricht, dass Vernon Dursley vermisst sei, an Kingsley zurück. Anschließend wurde auf magische Art Koffer gepackt und auf dem schnellsten Weg nach Little Whinging appariert.

In den nun folgenden Tagen überstürzten sich die Ereignisse, und selbst Mitglieder der magischen Gemeinschaft waren überrascht von den Aktivitäten Harry Potters und seiner Freunde im letzten dreiviertel Jahr, die nun allmählich bekannt wurden. In den magischen Medien wurde sehr kontrovers diskutiert, ob es denn ethisch zu vertreten wäre, sich über Voldemorts Tod zu freuen. Petunia versuchte sogar, diese Diskussionen soweit zu verfolgen, wie es in einem Muggelhaushalt möglich war. Dazu hatte ihr Dädalus verraten, dass ihre Nachbarin, Mrs. Figg, ebenfalls zur Zauberergemeinschaft gehörte. „Die alte Frau ist eine

Hexe?“ fragte sie erstaunt. „Dachte mir doch gleich, dass mir der was nicht stimmt!“ Dädalus konnte darüber lachen, denn er ahnte schon, dass Petunias Gedankenmuster in den letzten Jahrzehnten so festgefahren waren, dass sie nicht so schnell aus ihrer Haut konnte. Und trotzdem trieb die Neugier diese ganz schnell zu Mrs. Figg - nicht nur, um sie über ihre Verbindung zu den Zauberern auszufragen, sondern auch, um mit ihr zusammen Radio zu hören.

Dädalus und Hestia hatten derweilen alle Hände voll zu tun, um die gesamte Nachbarschaft der Dursleys mit einem Vergessenszauber zu belegen - es sollte so sein, als wäre die Familie niemals weg gewesen. Doch zu diesem glücklichen Ende fehlte noch Vernon, der bis jetzt noch nicht wieder aufgetaucht war. Sogar Auroren wurden ausgeschickt, um Vernon Dursley zu finden. Nach zwei Wochen wurde er endlich gefunden und sah ziemlich lädiert aus. Aus seinen konfusen Berichten konnte sich niemand einen Reim machen, doch fand man in seinem Versteck einen Hinweis: Greifer hatten ihn am Tag vor der Schlacht von Hogwarts aufgegriffen und in einen Keller gesperrt. Er konnte sich weder bewegen noch um Hilfe rufen, und so musste der sonst so Ungeduldige ausharren und hoffen, irgendwann gerettet zu werden. Da diese Greifer sich nach der Schlacht, als sich herausstellte, dass die gute Seite gesiegt hatte, auf die Flucht machten, war Vernon zwar vor ihnen sicher, konnte sich aber immer noch nicht bemerkbar machen. Durch Zufall wurde er von Muggeln gefunden, die wegen Vernons unbeweglichem Zustand die Ambulanz riefen. Die Muggelärzte verstanden die Welt nicht mehr, weil sie noch nie in ihrem Leben einen Patienten hatten, der stocksteif ein steinhart war. Welch ein Glück, dass die magische Gemeinschaft inzwischen soweit organisiert worden war, dass ihnen dieser Vorfall bekannt wurde. So gab es noch einige weitere Muggel, die mit einem Gedächtniszauber belegt werden mussten. „Das war es nicht, was ich mir als erste Aufgabe als Zaubereiminister vorgestellt hatte!“ grinste Kingsley, der mit von der Partie war, weil derzeit jeder Auror gebraucht wurde, um die Welt wieder in Ordnung zu bringen.

Dudley bat Hestia, die immer wieder am Ligusterweg nach dem Rechten sah, ob sie ihm nicht diese Heimtrainer aus dem Versteck herholen könnte. Er hatte sich in den letzten Monaten so daran gewöhnt, dass er nicht mehr hätte bewegungslos vor dem Fernseher sitzen wollen. Und ebenso erwachte allmählich auch sein Verstand aus der Bewegungslosigkeit und wir dürfen uns über eine durchaus positive Entwicklung von Harry Potters Cousin freuen. Um das versäumte Schuljahr nachzuholen, wechselte Dudley die Schule, und daraus ergab sich auch ein anderer Umgang, was weiter dazu beitrug, dass der Junge ganz allmählich ein recht sympathischer Zeitgenosse wurde.

Petunia fand sich nun fast täglich bei ihrer Nachbarin Mrs. Figg ein, und man darf sich darüber wundern, dass sich die beiden Frauen tatsächlich viel zu sagen hatten. Schließlich kannte Mrs. Figg Petunias Schwester noch aus der Zeit des ersten Phönixordens, und sie konnte alle Wissenslücken füllen, die Petunia bezüglich Lilys Leben hatte.

Auch Vernon war nun endlich aufgefallen, dass sich sowohl seine Frau als auch sein Sohn sehr verändert hatten. Sehr zu ihrem Nachteil, nach Vernons Ansicht. Nun ja, über Ansichten lässt sich streiten. Und da Dädalus dafür gesorgt hatte, dass in der Leitung der Firma Grunnings jeder glaubte, Vernon Dursley hätte eine große Karriere im Ausland vor sich, wollte man diesen fähigen Mitarbeiter unbedingt halten und bot ihm den Posten des Generaldirektors an. Ein solch unerwarteter Karriereschub ließ den Mann natürlich nicht kalt und wir können uns denken, wie sehr ihm das zu Kopf stieg. So blieb es nicht aus, dass bald eine jüngere Frau ins Spiel kam. Man braucht nicht allzu viel Phantasie, um sich vorzustellen, dass diese Frau sich den Lebenspartner nicht nach Schönheit ausgewählt hatte, sondern mehr auf die inneren Werte schaute - nämlich die seiner Brieftasche. Die Scheidung wurde in gegenseitigem Einvernehmen vollzogen, und Petunia und Dudley lebten weiter am Ligusterweg.

In einer Sache hat sich Petunia allerdings kein Bisschen geändert: Ihr Ordnungsfimmel ist gleich geblieben, und so ziehe ich mich nun zurück, weil mir das Leben als Spinnenanimagus im Hause Dursley auf die Dauer doch zu gefährlich wäre. So kann ich leider nicht mehr beobachten, ob Dädalus zum regelmäßigen Besucher dort wird. Und ob Harry Potter jemals wieder im Ligusterweg 4 vorsprechen wird, entzieht sich daher ebenfalls meiner Kenntnis.

Die werthe Leserschaft möge es mir verzeihen.

ENDE

Was wurde eigentlich aus Cornelius Fudge?

@lunAa: O, so viel Lob (rot werd), danke schön dafür. Ja, dass Petunia und Dudley sich positiv verändern, war mir sehr wichtig. Ich dachte mir schon immer, dass die Beiden keine hoffnungslosen Fälle sind, wenn sie erst mal von Vernons Einfluss weg sind.

Gegen die Traurigkeit über das Ende der Dursley-Geschichte habe ich ein gutes Mittel - lies einfach die nächste Geschichte:-).

@katie: Danke für Deinen Kommi - freut mich, wenn's Dir gefallen hat.

@käfer: Danke für den ausführlichen Kommi. Was bin ich froh, dass Du auch ohne Bauchschmerzen vor Lachen zufrieden bist. Nun ja, die Freude über den Tod eines Tyrannen ist derzeit ja ein Thema, über das sich unsere Politiker scheinbar kaum Gedanken machen.

Und dass Männer ein Problem damit haben, wenn die Gattin nicht wie gewohnt funktioniert, entspricht durchaus der Realität, da muss ich Dir recht geben.

Will ja nicht schadenfroh sein, aber so ein bisschen würde ich es Vernon auch gönnen, wenn die junge Dame sein Bankkonto ordentlich plündert:-).

@alle: Ich wünsche Euch viel Spaß mit der nächsten Geschichte. Ich selber mag sie wahnsinnig gern:-). (Wage mal ganz unbescheiden zu behaupten, dass es meine beste ist...)

Was wurde eigentlich aus Cornelius Fudge?

"Merlins Unterhosen! Was bilden die sich eigentlich ein, dass sie mich einfach zwingen, von meinem Posten als Zaubereiminister zurückzutreten?" brüllte Cornelius seinen Hauselfen an. Er hatte es sich in den letzten Jahren angewöhnt, immer mit seinem Hauselfen zu sprechen, obwohl dieser schon längst nicht mehr unter den Lebenden weilte. Doch so konnte er es leichter ertragen, dass er, der beruflich in der Öffentlichkeit stehende Mann, im Privatleben dazu gezwungen war, Selbstgespräche zu führen, damit die Einsamkeit ihn nicht völlig übermannte. "Das habe ich nur Dumbledore zu verdanken, diesem alten Schwachkopf," schimpfte er weiter, in dem Wissen, dass ihm wenigstens in seinem Haus niemand widersprechen konnte. "Natürlich ist er ein Schwachkopf, der alte Schulleiter. Oder würdest du jemanden besonders klug nennen, der schon einige Male das Amt des Zaubereiministers abgelehnt hat?" Wieder blieb ihm der abwesende Hauself die Antwort schuldig. "Einen Nachfolger für mich haben sie auch schon gefunden. Stell dir nur vor, der alte Auror Scrimgeour soll jetzt Minister werden. Ich frage mich, wie der dazu kommt, meinen Job zu machen. Aber ich fürchte auch, dass mir nichts anderes übrig bleibt, als mich ihm als Assistent anzubieten, wenn ich nicht völlig ohne Einfluss auf das Ministerium sein will."

Es dauerte nur wenige Tage, da apparierte Cornelius Fudge wieder den gewohnten Weg zur Arbeit, mit dem klitzekleinen Unterschied, dass er nun keine Macht mehr hatte und auch ein wesentlich kleineres Gehalt bezog. Doch was hätte er denn sonst schon tun können? In Rente wollte er sich keinesfalls jetzt schon schicken lassen, dafür war er mit seinen 77 Jahren noch viel zu jung. Außerdem würde ihm daheim bald die Decke auf den Kopf fallen, weil er keine Freunde hatte, die ihn besuchen würden. Nein, Cornelius war ein Arbeitstier und ein Karrieretyp, auch wenn es momentan ganz und gar nicht danach aussah. "Durchhalten, Cornelius," sagte er sich immer wieder. "Es kommen ganz sicher wieder bessere Zeiten für dich."

Und er hielt durch - fast ein ganzes Jahr lang erklärte er diesem Dickschädel Scrimgeour, wie man als Minister die Geschicke der magischen Gemeinschaft lenkt. Aber hatte ihm Rufus Scrimgeour je irgendetwas glauben wollen? Natürlich nicht, dieser selbstherrliche Emporkömmling! Er wollte so ziemlich Alles im Ministerium umkrepeln, ersann neue Sicherheitsmaßnahmen, wollte Harry Potter als Aushängeschild für die gute Arbeit des Ministeriums gewinnen, und ließ sogar den Muggelminister durch Kingsley Shacklebolt bewachen. Doch all seine Bemühungen nützten ihm nichts, denn eines Abends kamen die Todesser ins Ministerium und töteten ihn. Fudge konnte sich gerade noch in Sicherheit bringen, sonst hätte womöglich auch er noch dran glauben müssen.

Doch nun stellte sich die Frage, wo ab jetzt sein Platz im Leben war. Ins Ministerium brauchte er sich nun nicht mehr zu trauen, und selbst daheim fühlte er sich nicht mehr sicher. "Die Todesser sind bestimmt auch hinter mir her, schließlich bin ich jetzt der wichtigste Mann! Was soll ich nur tun?" fragte er seinen Hauselfen, der ihm wie immer nicht antwortete. Vor Verzweiflung und Ratlosigkeit blätterte er im alten Familienalbum, das ihm plötzlich in die Hände kam, obwohl er es seit Jahrzehnten nicht mehr beachtet hatte. "Merlin, dass ich da nicht gleich darauf gekommen bin: Meine Cousine Elsie in Amerika! Wo wohnt die gleich wieder? In irgend so einer Muggelkleinstadt in New Hampshire. Na ja, sie ist ja auch eine Squib und war lange Jahre mit einem Muggel verheiratet - also eine Verwandtschaft, derer man sich immer geschämt und sie deshalb vor anderen verschwiegen hatte. Aber jetzt könnte es für mich lebensrettend sein, wenn ich weit weg unter Muggeln untertauchen würde."

Wäre Cornelius ein genialer Zauberer gewesen, so hätte er sich mit Leichtigkeit einen Portschlüssel beschaffen können, ohne das für ihn inzwischen sehr gefährliche Zaubereiministerium betreten zu müssen. Da er jedoch bei solch einfachen Übungen wie dem Aufrufezauber schon als Schüler kläglich versagt hatte, blieb ihm nur ein einziger Ausweg: Er musste seine Reise über den Großen Teich in einem Muggelflugzeug antreten. Dank der Erfahrungen bei der Quidditchweltmeisterschaft wusste er immerhin, dass es besser war, Muggelkleidung zu tragen, wenn man sich in die Muggelwelt begab, also wählte er einen türkisen Anzug und einen lila Hut und ging in die Stadt, um nach einem Reisebüro zu suchen.

"Guten Tag, ich möchte gerne fliegen. Ich meine... äh... so... mit einem echten Flugzeug... und so. Könnten Sie mir da behilflich sein?" Diese Begrüßung der beiden Angestellten des Reisebüros schien die Damen aufs Höchste zu amüsieren. Was hatte er nur falsch gemacht? Er war doch äußerst höflich und liebenswürdig gewesen. Doch die Damen schauten ihn an, als hätte er die Grieselkrätze. Peinlicherweise kicherten sie auch noch die ganze Zeit und tauschten seltsame Blicke aus.

"Manieren sind das in der Muggelwelt!" dachte er sich im Stillen. Aber wohl oder übel musste er sich das gefallen lassen, denn nur durch einen Flug über den Atlantik konnte er sich vor den Todessern und Voldemort in Sicherheit bringen.

"Wo genau wollen Sie denn hinfliegen, Mister?" fragte die ältere der Damen provozierend. "Mit einem richtigen Flugzeug," kicherte die zweite, eine hübsche Blondine.

"Zu meiner Cousine nach Amerika!" platzte Cornelius heraus, bevor er überhaupt darüber nachdenken konnte, was er gesagt hatte.

"Ach wie nett, Mister, da wird sich Ihre Cousine bestimmt sehr freuen. Aber wo genau in Amerika wohnt die denn?"

Wir wollen die Peinlichkeit dieses Gesprächs nicht näher verfolgen, sondern fragen uns ernstlich, ob Cornelius Fudge überhaupt eine Ahnung hat, wie er diesen Flug bezahlen soll. Dass er in Muggelangelegenheiten ahnungsloser ist, als man es von einem weltgewandten Zauberer erwarten würde, hat er uns ja schon zur Genüge bewiesen. Und niemand unter der Leserschaft hätte wohl geglaubt, was ich nun zu berichten habe: Cornelius Oswald Fudge besitzt seit langem heimlich ein gut gefülltes Sparbuch bei einer Muggelbank! Und Ihr dürft mir glauben, dass er sich in finanziellen Dingen auch bei den Muggeln besser auskennt, als man ihm zugetraut hätte. So ist die Buchung des Fluges letztendlich doch eine Kleinigkeit, und da er die Damen noch mit großzügigem Trinkgeld belohnt, steht seiner Reise zu Cousine Elsie nichts mehr im Wege.

London-Heathrow, 5. August 1997:

"Reisende nach Boston, bitte zum Gate 27, letzter Aufruf."

Cornelius mischt sich unter die Reisenden, die vor dem Sicherheitscheck Schlange stehen. Seinen Zauberstab hat er im Ärmel versteckt, denn er traut sich nicht, sechs Stunden wehrlos und unbewaffnet in einem Flugzeug zu sitzen.

"Ja, was haben wir denn da?" fragt der Beamte, der mit seiner Durchsuchung betraut ist, und fängt schallend an zu lachen. Sein Kollege, der darauf aufmerksam wird, meint nur:

"Was hast du denn, Ed, der wird halt ein Dirigent sein, der in den USA Konzerte gibt. Du wirst ihm doch seinen harmlosen Taktstock nicht wegnehmen. Sonst sind am Ende wir noch Schuld, wenn die Konzerte

ausfallen."

"Ach so, ich hatte schon an was anderes gedacht. Meine Tochter liest gerade so ein Buch, das ganz neu herausgekommen ist, und da geht es um Zauberer. Und die gehen nirgendwo ohne ihren Zauberstab hin."

"Da hab ich ja nochmal Glück gehabt," denkt sich Cornelius und lässt sich bald darauf in den gemütlichen Sessel in seinem Flugzeug sinken. Neben ihm sitzt eine junge Frau mit ihrem etwa zehnjährigen Kind. Bald nach dem Start holt das Kind ein Buch aus seiner Tasche. Cornelius wirft zufällig einen kurzen Blick auf die Titelseite dieses Buches, und was er dort sieht, lässt ihn erblassen:

J. K. Rowling

Harry Potter und der Stein der Weisen

steht dort geschrieben, und auf dem Titelblatt ist die rote Lokomotive des Hogwartsexpress deutlich zu sehen. Nun beginnt es in seinem Gehirn zu arbeiten:

"Ist Harry Potter schon so berühmt, dass jemand begonnen hat, seine Geschichte aufzuschreiben und Muggeln zugänglich zu machen?" Er fühlt sich gar nicht mehr wohl in seiner Haut und Schweißperlen stehen auf seiner Stirn.

"Ist Ihnen nicht gut, Sir?" fragt die Flugbegleiterin und reicht ihm eine Papiertüte für den Fall, dass er sich übergeben muss. Er bekommt noch ein Getränk serviert, das ihn entfernt an den Geschmack von Feuerwhisky erinnert, und das auch eine ähnliche Wirkung zeigt. Zum Glück fällt Cornelius bald darauf in einen traumlosen Schlaf, der ihn daran hindert, heimlich in dem Buch mitzulesen. So erfährt er auch nicht, dass J. K. Rowling ihn nicht für wichtig genug hielt, um ihn in der Geschichte von Harry Potter und dem Stein der Weisen überhaupt auftreten zu lassen.

"Meine Damen und Herren, wir befinden uns im Anflug auf Boston-Logan. Bitte stellen Sie Ihre Sitze in eine aufrechte Position und legen Sie die Sicherheitsgurte an." Durch diese Ansage wird Cornelius jäh aus seinem Schlaf gerissen. Das Kind hat das Buch längst wieder in seiner Tasche verstaut, und so weiß Cornelius gar nicht mehr, ob er das Ganze vielleicht nur geträumt hat. Es bleibt ihm sowieso keine Zeit, darüber nachzudenken, denn er muss bei der Zollabfertigung seine ganze Aufmerksamkeit darauf verwenden, den verbotenen Imperiusfluch anzuwenden.

"Der Zweck heiligt die Mittel," denkt er sich, als er mit Hilfe dieses Fluchs unbehelligt in die Vereinigten Staaten von Amerika einreisen kann. Als er das Flughafengebäude verlässt, ist es zum Glück schon dunkel, und so kann er apparieren, ohne von Muggeln dabei beobachtet zu werden. Genau genommen möchte er vor allem von Zauberern nicht gesehen werden, da vermutlich die unglückselige Geschichte seines Irrtums um das Wiedererstarken eines gewissen dunklen Magiers mittlerweile längst in der gesamten magischen Welt bekannt sein dürfte.

"Exeter, New Hampshire," denkt er konzentriert, und schon spürt er das unangenehme Gefühl, durch einen engen Schlauch gepresst zu werden. Bald darauf findet er sich an seinem Bestimmungsort wieder - allerdings hat er keine Ahnung, wo seine Cousine Elsie überhaupt wohnt. Er konnte sie gar nicht schriftlich über die Ehre, ihn bald beherbergen zu dürfen, informieren, da er ihre Adresse nicht wusste. Im Grunde weiß er gar nichts über sie, nur dass sie mit ihm verwandt ist. Zielloos läuft er in der Kleinstadt umher, bis er endlich ein Hotel findet. Er mietet ein Zimmer für drei Nächte, so hat er sich zumindest ein Ziel gesetzt, wie lange er brauchen kann, um seine Verwandte zu finden. Am nächsten Tag durchstreift er zielloos die Stadt, bis er eine Buchhandlung findet. Es ist nicht so, dass Cornelius sich je viel aus Büchern gemacht hat, und schon gar nichts aus Muggelbüchern. Aber er erinnert sich vage, dass seine Cousine schon als Kind ein richtiger Bücherwurm gewesen ist - immerhin bestünde die Möglichkeit, dass sie ab und zu hier einkauft.

Cornelius setzt sich auf eine Parkbank, von der aus er den Laden im Auge behalten kann und hat nach drei Tagen das große Glück, seine Cousine zu entdecken, als sie den Laden betritt. Obwohl er sie seit Kindertagen nicht mehr gesehen hat, erkennt er sie sofort und geht gleich nach ihr in die Buchhandlung.

"Guten Tag, Elsie, kennst du mich noch?" fragt er vorsichtig an.

"Cornelius, wie kommst du denn hierher?" ist die Antwort, die ihn wenigstens sicher gehen lässt, dass sie ihn noch kennt.

"Nun ja, ich wollte mal etwas anderes sehen, da dachte ich..." stottert er herum, und Elsie vollendet seinen Satz: "Bei euch läuft es gerade nicht so gut, da hast du gedacht, du würdest gerne mal in der von dir so

verachteten Welt untertauchen." Elsie meint das nicht böse, doch sie ist daran gewöhnt, einfach die Wahrheit zu sagen.

"Nun, äh... ja..." weiter kommt er nicht.

Die Buchhändlerin bringt das Buch, das Elsie vor einiger Zeit als Geschenk für ihren Enkel bestellt hat und Cornelius wird kreidebleich. *Harry Potter und der Stein der Weisen* heißt der Titel, und Cornelius erinnert sich plötzlich wieder an das Kind im Flugzeug.

"Sie wissen sicher, dass es dieses Buch in den USA noch nicht gibt, deshalb muss ich leider einen Aufpreis für die Überseebestellung berechnen." Elsie bezahlt und geht mit ihrem leichenblassen Cousin nach Hause, wo dieser sofort das Buch verschlingt. Elsie kann das nur recht sein, so kann sie sich um ihre Arbeit kümmern und ihr seltsamer Verwandter ist beschäftigt.

"So eine Frechheit, Dumbledore war ja noch ausgefuchster, als ich geahnt hatte. Und wie schlecht das Ministerium dasteht. Als ob ich jemals den alten Schulleiter hätte um Rat fragen müssen! Wer ist eigentlich dieser Mr. Rowling, dass er Geheimnisse über unsere Welt an Muggel ausplaudert? Den müsste man direkt nach Askaban schicken."

„Dieser *Mister* Rowling ist übrigens eine Frau,“ bemerkt Elsie schmunzelnd, und über die Tatsache, dass ihr Cousin ein solcher Chauvinist ist, dass er selbstverständlich von einem männlichen Schriftsteller ausgeht, kann sie nur den Kopf schütteln.

Cornelius` Laune ist inzwischen längst auf dem Tiefpunkt angelangt, doch Elsie lässt ihn nicht zur Ruhe kommen:

„Wie hast du dir jetzt dein weiteres Leben vorgestellt? Willst du hier in den USA bleiben und mit der magischen Gemeinschaft Kontakt aufnehmen?“

„Alles, nur das nicht!“ ruft Cornelius voller Entsetzen aus. „Ich möchte möglichst unauffällig als Muggel leben, denn wer weiß, wie weit die Kontakte von Du weißt schon wem gehen?“

„Nun, mein Lieber, dann solltest du dir bald eine Arbeit suchen, denn auf Dauer kann ich dich nicht miternähren.“

Auf die Idee, dass seine Cousine vielleicht weder reich genug noch daran interessiert sein könnte, ihn auf unbestimmte Zeit ohne Gegenleistung bei sich zu beherbergen, ist Cornelius noch gar nicht gekommen. Leider hat er nicht den blassesten Schimmer, wovon er seinen Lebensunterhalt bestreiten sollte, da seine Talente für Muggelarbeiten recht unentdeckt geblieben sind. Genau genommen sind auch seine magischen Talente eher dürftig, aber das ist eine Tatsache, die er bisher immer geheimzuhalten versucht hat. So geht er der armen Elsie ungefähr ein Vierteljahr auf die Nerven, bis es ihr eines Tages zu bunt wird und sie beherzt nach Boston ins Zaubereiministerium von Neuengland fährt, um dort einen Bekannten in seinem Büro aufzusuchen. Diesem absolut vertrauenswürdigen Mann erzählt sie von ihrem Gast und schmiedet mit ihm einen Plan. Wieder daheim angekommen gibt sie Cornelius einen Gegenstand und sagt: „Ich habe einen Zeitumkehrer für dich organisiert, damit du dich informieren kannst, wie die Zukunft bei euch aussieht. Er ist mit einem Portschlüssel kombiniert, sodass du bei Bedarf in deine Heimat zurückreisen kannst, wenn du erfahren solltest, dass dort wieder alles in Ordnung ist.“ Cornelius strahlt über das ganze Gesicht, als er das hört. Nein, in Amerika bleiben will er unter keinen Umständen, wenn Elsie von ihm verlangt, dass er auf Muggelart Geld verdienen muss. Und bevor seine kluge Cousine ihm erklären kann, wie dieses Kombigerät genau funktioniert, dreht er einfach unsachgemäß daran herum und verschwindet... und findet sich kurze Zeit später wieder... in Hogsmeade. Na, das wäre doch gelacht, wenn er sich von seiner Squib-Cousine hätte belehren lassen sollen, wie man einen Zeitumkehrer sachgemäß benutzt! Dass dies schon wieder ein Beweis seines unglaublichen Chauvinismus ist, wissen wir Leser natürlich längst. Seine Cousine, die er insgeheim verachtet, weil sie eine Squib ist, verfügt über wesentlich mehr Talente, als Fudge selber je besessen hat. Sie weiß sich auch ohne Magie durchs Leben zu schlagen und verfügt trotzdem über Freunde in der magischen Welt, die sie respektieren - ein Umstand, der bei Cornelius ganz und gar nicht zutrifft.

„Jetzt erst mal auf ein Butterbier zu Rosmerta, dann ist die Welt gleich wieder in Ordnung. Rosmerta wird mir dann schon erzählen, in welchem Jahr ich gelandet bin,“ denkt Cornelius blauäugig, als er die „Drei Besen“ betritt. Doch eine ihm völlig fremde Person steht hinter dem Tresen, und auch das Lokal sieht ganz anders aus, als er es kennt.

„Entschuldigen Sie, aber ich möchte gern von Rosmerta bedient werden. Ist sie nicht da?“ fragt er die junge Frau, die neugierig auf ihn zukommt. Die Frau grinst ihn einfach frech an und meint: „*Ich* bin Rosmerta, Schätzchen! Oder findest du, dass ich zu jung dafür aussehe?“ Cornelius glaubt, seinen Augen nicht zu trauen. Diese Frau, die steif und fest behauptet, Rosmerta zu sein, sieht ganz anders aus und ist auch um etliche Jahre jünger als die Wirtin, die er kennt. Um ihn vollends zu verwirren, sagt sie: „Wir eröffnen erst morgen. Wie bist du überhaupt hereingekommen? Oder bist du auf der Suche nach Arbeit? Einen Tellerwäscher könnten wir hier schon noch brauchen, wenn morgen die großen Menschenmassen eintrudeln.“

Cornelius hat nicht den blassesten Schimmer, was dieses seltsame Gerede dieser noch seltsameren Rosmerta bedeuten soll. Doch als Zeitreisender ist man eben zu größter Vorsicht gezwungen und so macht er Alles, was diese Frau von ihm verlangt. Er geht zu einem Büro und meldet sich beim Chef als neuer Tellerwäscher. Im Büro hängt ein Wandkalender, und der zeigt das Datum 16.06.2010. Wie lange es dauert, bis Cornelius ahnt, wo er gelandet ist, wollen wir nicht weiterverfolgen. Aber ich kann Euch sagen, dass einige Zeit verstreicht, ehe er merkt, dass er nun Angestellter im Harry-Potter-Themenpark in Florida ist. Solltet Ihr einmal dorthin reisen, schaut Euch in den „Drei Besen“ um. Wer weiß, vielleicht lebt Cornelius Oswald Fudge dort immer noch den amerikanischen Traum:

Vom Tellerwäscher zum Millionär?

Was wurde eigentlich aus Alberts Rache?

Kaum zu glauben, aber hier gibt es nach langer Pause endlich wieder eine neue Geschichte. Da diese nicht in der Harry-Potter-Zeit spielt, habe ich diese ganze Sammlung von "Was wurde eigentlich aus...?" in "Zaubererschicksale" umbenannt. Damit habe ich einen größeren Handlungsspielraum und muss mich nicht nur auf Personen beschränken, die während der Schreckensherrschaft oder nach Voldemorts Fall gelebt haben. Folgende Geschichte spielt in einer ganz anderen Zeit. Und bevor ihr kritisieren könnt, dass Bertie Bott laut Harrypotterwiki 1935 geboren wurde: Ich hab das gelesen, es aber einfach ignoriert, weil mir die Verlegung ins 19. Jahrhundert besser gefallen hat. (Nennt es einfach künstlerische Freiheit ...)

Was wurde eigentlich aus Alberts Rache?

„So, hier kannst du dich mal ordentlich sattfressen, du Schlammbhut!“ Ursula, eine großgewachsene und bei ihren Slytherinfreunden äußerst beliebte Schülerin, packte den schüchternen Albert und sperrte ihn in einen Besenschrank, der angefüllt war mit lauter verdorbenen Essensresten. Nun saß er schon seit Stunden in seinem Gefängnis und dachte über sein trauriges Schicksal nach. Albert hatte von Beginn seiner Hogwartszeit an Angst vor Ursula gehabt, und er hatte sich nicht getäuscht darin, dass man ihr besser aus dem Weg gehen sollte. Der Junge hatte außer seinem besten Freund niemanden, dem er sich hätte anvertrauen können, denn er hätte sich eher auf die Zunge gebissen, als einem Lehrer zu erzählen, wie übel ihm Ursula mitspielte. Und nicht nur die große Slytherin-Vertrauensschülerin war es, die ihm das Leben schwer machte. Ein ganzer Hofstaat von Verehrern hing ihr an den Lippen, und wenn sie ein Opfer gefunden hatte, stritten diese sich fast darum, wer diesen bedauernswerten Schüler quälen durfte. Meist machte ein gewisser Phineas Nigellus das Rennen - er galt längst als Ursula Flints heimlicher Verlobter.

Dabei hatte Alles so schön angefangen für Albert, und er war Feuer und Flamme, als er kurz nach seinem elften Geburtstag erfuhr, dass er ein Zauberer war und diese wunderbare Schule besuchen durfte. Sein Vater war als Hoflieferant Ihrer Majestät, der Königin Viktoria, ein angesehener Mann. Doch dieses Ansehen zählte in bestimmten Zaubererkreisen nichts: Wer Muggel als Eltern hatte, war bei den Slytherins unten durch, egal, welcher Herkunft er war. „Wer einen so dummen Namen hat, kann kein richtiger Zauberer sein!“ verhöhnte ihn Ursula Flint und leitete damit die Jagd auf Albert ein. Was nützte es da, wenn Alberts Eltern gerade auf diesen Namen stolz waren, hatten sie ihrem Sohn doch denselben Namen gegeben wie Ihre Majestät ihrem Erstgeborenen! Und damit hatte es eine besondere Bewandnis: Der Thronfolger Albert Eduard wurde am 9. November 1841 geboren, am selben Tag, an dem Mr. Bott um die Hand seiner künftigen Gattin angehalten hatte. Und die beiden gelobten damals, ihren ersten Sohn nach dem Kronprinzen zu benennen.

So verlebte der kleine Albert eine unbeschwerte Kindheit, fühlte sich von seinen Eltern geliebt, durfte schon früh bei der Pralinenherstellung mithelfen und natürlich alles probieren, was der Vater an köstlichen Süßigkeiten kreierte. Dass er dabei ein paar Pfunde mehr auf den Rippen hatte als seine Altersgenossen, störte niemand in seinen Kreisen, galt es doch als ein Zeichen von Wohlstand. Eines Tages kam ein ungewöhnlich aussehender Mann in den kleinen Laden am Londoner Picadilly Square und stellte sich als Professor Fortescue vor. „Guten Tag, habe ich die Ehre, mit dem Ehepaar Bott persönlich zu sprechen?“ leitete er das Gespräch ein und bat dann darum, sich mit der ganzen Familie ungestört unterhalten zu dürfen. „Wie Sie vielleicht schon des Öfteren festgestellt haben, hat Ihr Sohn eine besondere Begabung, welche nur auf meiner Schule gefördert werden kann.“ „Schule?“ fragte da Mr. Bott erstaunt. „Konditor gehen immer in die Lehre bei einem anderen Konditor. Aber ich muss Ihnen recht geben, Mr. Fortescue, unser Bertie hat schon ein glückliches Händchen, wenn es um die Pralinenherstellung geht. Möchten Sie einmal von unserem Sortiment kosten?“ Dies war eine Aufforderung, der Dexter Fortescue mit Freuden Folge leistete, war er doch ein ausgesprochener Feinschmecker. „Zauberhaft, wirklich zauberhaft schmecken diese Köstlichkeiten!“ rief er begeistert aus. „Ich muss gestehen, dass ich ein Genussmensch bin. Aber als ich von der besonderen Begabung Ihres Sohnes sprach, meinte ich eine ganz andere: Albert ist ein Zauberer und kann seine magischen Fähigkeiten nur auf meiner Schule, Hogwarts, ausbilden lassen.“ Seine Eltern waren natürlich sprachlos, als sie das hörten, doch

Albert selber war begeistert.

Als er in nun seinem Gefängnis im Besenschrank über seine Erlebnisse beim Eintritt in die magische Welt nachdachte, hörte er draußen Stimmen. Professor Everard, der Zaubertränkelehrer, war ins Gespräch vertieft mit Professor Fortescue, dem Schulleiter. „Das ist die einzige Chance, befreit zu werden,“ dachte er, denn Ursula hatte ihm seinen Zauberstab abgenommen und so konnte er sich beim besten Willen nicht selbst befreien. Also klopfte er gegen die Tür und wurde umgehend von seinen beiden Lieblingslehrern entdeckt. „Darf ich fragen, wer Sie in diese degradierende Lage gebracht hat, Mr. Bott?“ wollte Professor Everard wissen. „Oh, mein verehrter Kollege, dieser Junge hier wird es uns nicht verraten, er übertreibt es leider immer mit der Loyalität - sogar seinen Feinden gegenüber. Aber ich habe da eine andere Idee!“ ließ sich der Schulleiter vernehmen und murmelte einen Zauberspruch, der Berties Zauberstab mitsamt der Person, die ihn in Händen hielt, auftauchen ließ. „Guten Abend, Miss Flint,“ sagte er in sanftem Plauderton. „Darf ich Sie bitten, Mr. Bott seinen Zauberstab zurückzugeben, den Sie versehentlich an sich genommen haben. Und dann erwarte ich Sie in meinem Büro, wo wir uns unter vier Augen unterhalten werden.“

Während der Schulleiter mit der Slytherinschülerin ein ernstes Wort redete und sie zu Strafarbeiten verdonnerte, nahm sich der Zaubertränkelehrer ihres Opfers an: „Mr. Bott, Sie dürfen sich nicht alles gefallen lassen. Ich nehme an, Miss Flint genießt es, dass Sie sich nicht wehren und wird es immer wieder versuchen, Ihnen übel mitzuspielen.“ „Was soll ich denn machen, Sir, ich bin nicht gut im Duellieren.“ „Sie haben eine ganz andere Waffe, mein lieber Junge!“ bemerkte der Professor, und als er Berties ungläubigen Blick sah, erklärte er: „Sie sind ein genialer Tränkebrauer. Ich will damit natürlich nicht sagen, dass sie Miss Flint vergiften sollen. Aber warum schlagen Sie sie nicht mit ihren Waffen? Erinnern Sie sich, was diese Schülerin Ihnen angetan hat und werden Sie erfinderisch.“ Damit entließ er den Schüler, der lange darüber nachdachte, was sein Lehrer damit gemeint haben könnte.

Beim Abendessen gab es am Hufflepufftisch lange Gesichter: „Igitt, schon wieder Leber!“ jammerte Alberts bester Freund, Eusebius Diggory. „Können die nicht mal was anderes kochen, wir hatten doch erst letzte Woche Leber?“ Eusebius war Berties Schweigsamkeit gar nicht aufgefallen, so konnte dieser in Ruhe seinen eigenen Gedanken nachhängen. Ihm war nämlich aufgefallen, dass auch Ursula Flint ein langes Gesicht zog, als sie auf ihren Teller schaute. Und plötzlich fiel ihm ein, was Professor Everard ihm geraten hatte: „Schlagen Sie Miss Flint mit ihren eigenen Waffen!“ „Das ist es!“ rief er laut aus, und Eusebius schaute ihn erstaunt an. Im Flüsterton erzählte er ihm von seinem Erlebnis heute Nachmittag und der Reaktion des Zaubertränkelehrers. „Hast du eine Ahnung, welche Speisen Ursula verabscheut?“ „Leider nicht, aber das lässt sich doch herausfinden, meinst du nicht?“

Nach zwei Wochen Beobachtungen in der Großen Halle war klar, dass Ursula Flint außer Leber auch noch Spinat, Kutteln und Bohneneintopf verabscheute. „Wir müssen Professor Everard fragen, ob wir nach dem Abendessen noch in seinem Klassenzimmer arbeiten dürfen,“ meinte Albert, der inzwischen einen genialen Plan hatte. „Du bist doch mit dabei, oder?“ fragte er Eusebius. Dieser war zwar kein begnadeter Tränkebrauer, zeigte sich aber trotzdem solidarisch mit seinem Freund, und so brachten die beiden Jungen in den nächsten Monaten viele Stunden beim Experimentieren zu. Und endlich war es soweit: ein erstes Ergebnis konnte getestet werden.

Ursula Flint kam als erste in die Große Halle und freute sich aufs Frühstück. Da erblickte sie an ihrem Platz eine wunderschöne Geschenkschachtel, die sie gleich neugierig öffnete. „Phineas, das ist aber lieb von dir, mir so ein hübsches Geschenk zu machen!“ rief sie aus, als der Angesprochene gerade zu ihr an den Tisch trat. Phineas Nigellus Black war es unangenehm, dass da wohl ein anderer Verehrer Ursula ein Geschenk gemacht hatte und ließ sich lieber nichts anmerken. „Merlin, was für herrliche Pralinen! Wo hast du die nur gekauft, so etwas habe ich im Honigtopf noch nie gesehen?“ Erst bei der vierten Praline kam ein Aufschrei des Entsetzens: „Igitt, die schmeckt ja nach Leber!“ Inzwischen hatte sich die Große Halle bereits mit Schülern gefüllt und der Slytherintisch war beinahe vollzählig anwesend. Albert und Eusebius saßen auch längst am Hufflepufftisch und beobachteten heimlich, was bei den Slytherins vor sich ging. Ursula war inzwischen die Lust auf Pralinen vergangen, so griffen andere Mitschüler beherzt zu. Immer wieder vernahm man Aufschreie:

„Pfui, die schmeckt ja nach Ohrenschmalz!“ „Eine Praline, die nach Spinat schmeckt, das darf doch nicht wahr sein!“ Bald war die ganze Schule auf die Vorgänge am Slytherintisch aufmerksam geworden und sogar die Lehrer konnten eine gewisse Neugier nicht verbergen. Bertie warf einen entschuldigenden Blick zu Professor Everard, der sofort verstand und zufrieden vor sich hin lächelte.

Obwohl es ein Geheimnis war, woher diese Pralinen mit den seltsamsten Geschmacksrichtungen gekommen waren, sprach es sich in Hogwarts in Windeseile herum, wer der Erfinder dieser Süßigkeiten war. Bertie hatte alle Hände voll zu tun, um Bestellungen seiner Freunde entgegenzunehmen. Gegen Ende des Schuljahres kam eine Anfrage aus Hogsmeade von Honigtopf, ob Mr. Bott diese Pralinen nicht in Serie zu produzieren gedenke. So war Bertie Bott schon ein gemachter Mann, bevor er die Schule beendet hatte und stellte zusammen mit seinem Freund Eusebius die Pralinen her, die sich auch noch viele Jahre und Jahrzehnte später unter dem Namen „Bertie Botts Bohnen jeder Geschmacksrichtung“ in der magischen Welt großer Beliebtheit erfreuten. Gleich nach dem Hogwartsabschluss konnte Bertie sich selbständig machen und eine Manufaktur mit zwanzig Angestellten gründen. Es versteht sich von selbst, dass sein Freund Eusebius Geschäftsführer wurde. „Wenn ich bedenke, dass ich meinen beruflichen Erfolg eigentlich einem Misserfolg zu verdanken habe, kann ich dem Leben doch dankbar sein, dass diese Ursula Flint mich nie leiden konnte!“ sinnierte er. „Man weiß nie im Leben, ob nicht ein Unglück manchmal zu etwas nütze ist.“

Was wurde eigentlich aus dem Sommerloch beim Tagespropheten?

Hallo Ihr Lieben!

Ja, mich gibt's noch, und ich habe hier endlich mal wieder eine neue Geschichte.

Sommerloch ... auch Leser von Muggelzeitungen wissen, was es damit auf sich hat. Nun gibt es aber bei Zauberern keine Krokodile in Badeseen. Aber lasst Euch überraschen, um was es hier geht.

Viel Spaß beim Lesen
wünscht Euch Eure BlackWidow

PS: Wem es zu lang dauert, dass es wieder mal eine neue Geschichte hier gibt, der darf gern bei meinen anderen FFs gucken.

Noch ein PS: Über Kommentare freue ich mich riesig - sie werden auch in meinem Thread beantwortet.

Was wurde eigentlich aus dem Sommerloch beim Tagespropheten?

Auch eine Erfolgsautorin braucht einmal Urlaub, und so fehlt im August die Skandalnudel Rita Skeeter ihren Untergebenen sehr, ist sie doch die Beste, wenn es darum geht, Fakten zu verdrehen, aus einem Flubberwurm einen Drachen zu machen, oder ganz einfach Geschichten an den Haaren herbeizuziehen. Und das gerade im Sommerloch, wo man sowieso nicht weiß, worüber man berichten könnte. „Du wirst schon sehen, wie du ohne mich zurechtkommst!“ ruft Rita der 19jährigen Volontärin Maggie Baker mit einem süffisanten Lächeln zu, bevor sie sich mit vielen Kuschhändchen verabschiedet, um eine längere Reise ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten anzutreten.

Ressortleiter Carpenter hat keinerlei Verständnis für die Hilflosigkeit der neuen Mitarbeiterin und macht ihr dementsprechend ordentlich Druck: „Mädel, du wirst doch nicht zu blöd sein, um eine sensationelle Story zu er... äh ... finden! Du hattest doch schon mehrere Wochen Zeit, unserer Rita auf die Finger zu schauen, nun kannst du beweisen, was du gelernt hast. Bis morgen früh liegt ein toller Artikel auf meinem Schreibtisch, haben wir uns verstanden?“ Maggie ist zum Heulen zumute, dabei möchte sie gerade heute Abend nicht verheult aussehen, weil sie ein Date mit dem süßesten Muggel hat, den sie sich vorstellen kann. Er heißt Steve Farmer, ist 25 Jahre alt und hat schon eine leitende Position in einem Muggelautohaus inne. Von Maggies Geheimnis hat er noch keine Ahnung, und das muss auch vorerst so bleiben. Anweisung vom Zaubereiministerium. Erst wenn die Eheschließung schon beschlossen ist, dürfen Hexen und Zauberer ihrem Muggelpartner reinen Wein einschenken. Und sollte die Beziehung daran scheitern, wird sofort deren Gedächtnis modifiziert.

Noch zwei Stunden bis Feierabend, doch Maggie will einfach nichts einfallen, was sie zu Pergament bringen könnte. Irgendwann kommt ihr ein Geistesblitz: „Die besten Geschichten schreibt das Leben!“ hat ihre Großtante immer gesagt. Und die musste es wissen, weil sie sich als Schreiberin von Kolumnen ab und zu ein kleines Zubrot verdient hat. Bei einer Muggelzeitschrift - Maggie ist nämlich selber muggelstämmig. „Also dann, nichts wie rein ins pralle Leben!“, denkt sich Maggie und wischt sich die letzten Kajalspuren, die ihre Heulerei hinterlassen hat, vom Gesicht. „Ich bin dann mal weg. Auf Recherche,“ ruft sie ihrem verblüfften Chef bedeutungsschwanger zu und verschwindet. Ihr kommt der Gedanke, dass sie Steve einfach in seiner Firma besuchen könnte, da sie nicht so viel Einblick in die Arbeit eines Autohändlers hat. Doch sie kommt nur bis zur Einfahrt des Autohauses, da sticht ihr ein Werbeplakat dermaßen ins Auge, dass sie gleich *die* Story vor ihrem geistigen Auge hat. Auf dem Plakat ist ein Auto abgebildet, dessen Reifen zu Sand geworden sind.

Was die Werbefachleute damit potentiellen Käufern mitteilen wollen, ist ihr nicht klar, aber das braucht sie auch gar nicht zu wissen. Es dauert noch eineinhalb Stunden, bis ihr Liebster Feierabend hat. Die verbringt sie in einem Café, wo sie ihr Notizbuch hervorholt und schreibt und schreibt.

Als Steve endlich Feierabend hat, geht sie zum vereinbarten Treffpunkt, um mit ihm Essen zu gehen. „Was hast du heute so gemacht in deiner Firma?“ will sie ehrlich wissen. „Habe zwei tolle Autos verkauft, das gibt ne ordentliche Provision. Da können wir heute richtig schick Essen gehen!“ freut er sich sichtlich über seinen Erfolg. „Und wie war's bei dir in der Arbeit?“ kommt nun natürlich die Gegenfrage. Maggie hatte sich bisher immer recht kryptisch ausgedrückt, wenn sie seine Fragen beantwortete, doch immerhin weiß er, dass sie Volontärin bei einer Zeitung ist. Einerseits freut sie sich, dass er sich für ihre Tätigkeit interessiert, andererseits ist sie es leid, immer solche Ausflüchte erfinden zu müssen wie „Das ist so ein Käseblatt, so etwas würdest du sowieso nicht lesen!“ Nach einem wunderschönen Abend muss nun Maggie aber trotzdem noch ihre Pflicht erfüllen, und deshalb schreibt sie ihre erfundene Reportage noch ins Reine, damit ihr Chef am nächsten Morgen keinen Grund zur Klage hat.

„Saubere Arbeit, Mädchen!“ lobt dieser, nachdem er die Geschichte, die sich Maggie aus den Fingern gesogen hat, aufmerksam gelesen hatte. „Die können wir unverändert übernehmen. Aber jetzt bräuchten wir halt noch ein Foto dazu, damit das Ganze glaubwürdig wirkt. Geh doch gleich mal mit Bozo los und schau, ob der was machen kann.“ Als Maggie und Bozo vor dem Autohaus stehen, meint der Fotograf: „Ich hab ja mit Rita schon allerhand erlebt, aber du stehst ihr in nichts nach, Mädels!“ Mit Begeisterung fotografiert er das Werbeplakat von allen Seiten. Vorbeilaufende Muggel haben sich sicher gewundert, was an einer Werbung für Autos so interessant sein könnte. Am nächsten Tag kann Maggie im Tagespropheten ihre erste eigene Geschichte gedruckt sehen:

Das Ministerium warnt:

Missbrauch von Muggelartefakten ist kein Kavaliersdelikt!

Brighton. Es war ein wunderschöner sonniger Nachmittag, als Mrs. B. beschloss, mit ihren drei Kindern im neuen Auto zum Strand zu fahren. Es sollte ein unvergesslicher Nachmittag für Sarah (4), Dennis (3) und Kevin (2) werden. Doch als Mrs. B. nach ein paar Stunden mit ihren Kindern zum Parkplatz zurückkehrte, fand sie ihren Wagen in einem schockierenden Zustand vor. (Siehe Foto.) Ein Sondereinsatzkommando des Zaubereiministeriums konnte den Schaden zum Glück beheben. Die arglose Muggelfrau wurde sofort mit einem Gedächtniszauber belegt, ebenso zahlreiche herbeigeeilte Schaulustige. Da dieser Zauber jedoch nicht bei Kindern unter fünf Jahren angewandt werden darf, werden diese das Erlebnis wohl kaum so schnell vergessen.

Für Maggie bedeutete dieser Erfolg, dass sie von der Volontärin zur Angestellten befördert wurde. Aber ich frage mich gerade, ob Arthur Weasley diese erstunkene und erlogene Geschichte gelesen und sich dabei gewundert hat, warum er davon nichts mitbekam. Ich kann den Angestellten des Zaubereiministeriums nur raten, künftig nicht nur Rita Skeeters Geschichten keinen Glauben zu schenken, sondern sich auch den Namen Maggie Baker zu merken. Es bleibt jedoch die Hoffnung, dass Maggie nur amüsante Geschichten schreibt, die keinem Menschen Schaden zufügen.

Was wurde eigentlich aus Walden Macnair?

Hallo Leute,

es wird höchste Zeit, hier wieder mal eine Geschichte einzustellen. Diesmal blieb mir beim Schreiben das Lachen eher im Hals stecken - trotzdem ist die Geschichte humorvoll gemeint. Aber lest selber ...

Was wurde eigentlich aus Walden Macnair?

Achtung: Triggerwarnung!

Empfindsame Menschen könnten eventuell durch das viele Blut, das in dieser Geschichte fließt, Albträume bekommen. Ebenso eignet sich die Lektüre dieser Geschichte nicht für Vegetarier, Veganer etc.

Die Todesserprozesse nach dem Sieg über Voldemort waren langwierig und nervenaufreibend für alle Beteiligten. Da Amelia Bones bedauerlicherweise die Schreckensherrschaft Voldemorts nicht überlebt hatte, musste der ganze Zaubergamot neu strukturiert werden. Auch Albus Dumbledore fehlte in den Reihen, was die wenigen überlebenden Mitglieder schmerzlich bemerkten. Glücklicherweise konnte der erfahrene Ordenskämpfer Elphias Dodge für das neu zu besetzende Amt des Vorsitzenden der Abteilung für magische Strafverfolgung gewonnen werden. Dodge, ein gerechtigkeitsliebender Zauberer, setzte sich dafür ein, dass bei Prozessen Geschworene zugegen sein sollten, die nicht aus den Reihen des Zaubergamots kamen, und so waren Harry Potter, Ronald Weasley und Hermione Granger als die *Helden des 2. Mai* bei jeder Verhandlung zugegen.

„Walden Macnair, ich verurteile Sie aufgrund Ihrer Zugehörigkeit zum innersten Kreis Voldemorts und vielfachem Mordes zu lebenslanger Haft in Askaban. Diese Strafe kann bei guter Führung nach frühestens zwei Jahren in eine *Kraft-der-Gedanken-Zauber-Strafe* umgewandelt werden.“ Treibende Kraft für dieses vergleichsweise milde Urteil war Hermione Granger, die sich schon beim Prozess gegen Dolores Umbridge für diese Idee stark gemacht hatte.

Es mutet sicher seltsam an, doch der ehemalige Henker des Zaubereiministeriums und Todesser Voldemorts war in der Tat fähig, sich zwei Jahre lang gut zu führen, um so in den Genuss dieses angekündigten Zaubers zu kommen. Wir können uns in etwa ausmalen, welche Gedanken ein passionierter Henker während eines zweijährigen Gefängnisaufenthaltes hegt. Er erinnert sich an die gute alte Zeit, als er noch für die Beseitigung gefährlicher Geschöpfe verantwortlich war. Ach, wie gerne hätte er damals diesen widerlichen Hippogreif getötet! Schon allein, um dem dummen Halbriesen Hagrid eins auszuwischen. Doch diese Bestie war kurz vor der Hinrichtung einfach verschwunden und ist seitdem nie mehr aufgetaucht. Wie schön wäre es doch, wieder mal so ein hässliches Federvieh morden zu können, das wäre genau die richtige Beschäftigung für Walden.

Nach genau zwei Jahren fühlte sich Walden Macnair eines Nachts ganz überraschend gerade so, als würde er apparieren. Dabei hatte er eben noch tief und fest geschlafen, das konnte doch nicht sein! Kaum hatte er sich notdürftig den Schlaf aus den Augen gerieben, sah er sich in einer ziemlich heruntergekommenen Halle stehen. Er trug eine weiße Plastikschrürze und Gummistiefel, und das war auch dringend nötig, wie er bei genauerem Hinsehen erkannte. Er stand bis zu den Knöcheln in Blut - endlich war er wieder in seinem Element. Blut, wohin man gerade schauen konnte. Und Schreie. Schreie von Wesen, die ihren herannahenden Tod ahnten. Walden fühlte sich wie im Paradies. Ehe er sich's versah, bekam er auch schon ein Schlachtermesser in die Hand gedrückt und wurde angewiesen, den auf Fließbändern herantransportierten Wesen durch einen gezielten Hieb den Kopf abzuhacken. Wahrlich, hierher gehörte Walden Macnair, dies war seine wahre Bestimmung!

Nachdem einige Hunderte von Köpfen gerollt waren, ertönte ein lauter Gong, den man in dem Lärmen

trotzdem kaum hören konnte. Doch sofort verließen die anderen Menschen, die mit Walden am Fließband standen, ihren Arbeitsplatz. Walden wurde mitgerissen, ob er nun wollte oder nicht. Es war Mittagspause und die Menschen strömten in die Betriebskantine, wo es zur Stärkung der Arbeitskraft Hähnchencurry gab. „Bist wohl neu hier?“ quatschte ihn ein Kollege an und Walden wurde sich erst jetzt dessen bewusst, wo er gelandet war. Ehe er eine Antwort geben konnte, redete der Kollege schon weiter: „Ist schon ganz schön makaber, dass wir hier die Viecher zu essen kriegen, die wir den ganzen Tag abmurksen. Also, ich kann ja kein Fleisch mehr essen, seit ich hier arbeite.“ Sprach es und biss in sein mitgebrachtes Käsebrot. „Ach, macht dir denn dein Beruf keinen Spaß?“ fragte Walden, der sich in diesem Job so ausgefüllt fühlte wie schon lange nicht mehr. Nicht einmal unter Voldemorts Herrschaft hatte er so viel Gelegenheit zum Morden gehabt. „Also ehrlich, wie bist du denn drauf?“ Der Kollege war unangenehm überrascht über die Frage seines Gegenübers, dachte sich aber noch nicht Böses dabei.

Es dauerte nicht lange, da wurde Macnair zum Mitarbeiter des Monats ernannt, und damit war sogar eine Gehaltserhöhung verbunden. Es scheint also, als wäre dieser Kraft-der-Gedanken-Zauber nicht in jedem Falle eine angebrachte Strafe. Macnair fühlt sich in der Muggel-Hähnchen-Schlachtereier ziemlich wohl, und er kann seinen ganzen Hass in die Arbeit legen. In seinem Kopf war von jeher nur Platz für einen Gedanken: „Ich will töten, töten, töten!“

Also, ich werde es mir künftig mindestens zweimal überlegen, wenn ich Gelüste auf Brathähnchen bekomme, ehrlich! Und wie sieht das bei Euch aus?